

Bezugspreis:
Stückpreis 10,50 M., monatlich 3,50 M.,
frei ins Haus, voraus zahlbar.
Vollbezug monatlich 3,50 M., zzgl.
Postgebühren. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
6,75 M., für das übrige Ausland
10,75 M., bei täglich einmaliger Zustellung
8,75 M. Postbestellungen nehmen an
Dänemark, Holland, Luxemburg,
Schweden u. die Schweiz. Eingetragene
in die Postzeitungs-Verzeichnisse.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk u. Welt“ erscheint wochen-
täglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegraphische Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die abgedruckte Komposition
kostet 1,50 M., Zusatzaufschlag 60%.
„Kleine Anzeigen“, das
gedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei
Zeilen pro Wort), jedes weitere
Wort 50 Pfg. Stellenanzeigen und
Schließelanzeigen das erste Wort
65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.
Worte über 15 Buchstaben zahlen für
zwei Worte. Zusatzaufschlag 50%.
Familien-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Vereine-Anzeigen
1,50 M. die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben
werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis
5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morosplan, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 4. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morosplan, Nr. 11753-54.

Wilson schweigt über den Frieden.

Die Zange.

Die beiden letzten Noten der Entente (die über die
Kriegsgefangenen und die über die militärischen Streitkräfte
Deutschlands) zeigen uns, daß sich die Entente vollkommen
bewußt ist, das deutsche Volk fest in der Zange zu halten
und daß sie gewillt ist, uns nie wieder daraus frei zu lassen.
Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland mehr, der an
die großen Worte von Gerechtigkeit glaubt, mit der die Chefs
der Hauptmächte der Alliierten den Waffenstillstands- und
den Friedensvertrag umschleiden haben. Vielmehr ist bis in
die letzte Gasse die Ueberzeugung gedrungen, daß es der
Wille der ehemaligen Feinde Deutschlands ist, das deutsche
Volk zu zerkleinern und zu versklaven.

Die Note Clemenceaus spricht in ihrem Schlusssatz von
dem noch nicht gebesserten deutschen Gewissen. Das
deutsche Gewissen hatte sich in Gefährlichkeit mit der Niederlage
Deutschlands abgefunden. Der Ausgang des
Krieges hat uns ins Unrecht gesetzt und wir
wollen mit aller unserer Kraft gut machen,
was wir schuldig sind. Das war die Grundstimmung
des deutschen Volkes. Wenn sich diese Stimmung durch
fortgesetzte Schikanen und Beunruhigungen seitens der
Entente und namentlich durch die gehässige Politik in der
Kriegsgefangenenfrage immer mehr verliert, so ist
das nicht deutsche Schuld, es ist die Schuld der
Entente! Es scheint, daß man die Stimme der Empörung
im deutschen Volke absichtlich verstärken will, um immer neue
Vornüchtern zu ungedeuter Bedrückung zu haben.

Nachbavelli lehrt, daß man den unterlegenen Gegner
entweder so behandeln muß, daß man in ihm einen guten
Nachbar haben kann, oder daß man ihn vernichten muß
und ausrotten. Wer in Deutschland ist sich im Zweifel,
welche der beiden Maximen die Entente befolgt?

In der letzten deutschen Note ist ausgesprochen, daß die
Entente unsere Kriegsgefangenen für alle Sünden der deutschen
Regierung büßen lassen will. Jede Note, die aus Paris
kommt, zerrt immer wieder neue Beschwerden gegen die deutsche
Regierung heraus. Sind sich die Alliierten, die den Völker-
bund als Instrument des ewigen Weltfriedens gefordert haben,
klar, welche Saat man groß zieht, wenn man ein zahlreiches
Volk gewaltsam ins Elend stößt und jeden Versuch, das Leben
zu retten, brutal unterdrückt?

Die Note über die militärischen Streitkräfte Deutschlands
ist eine Ergänzung der Maßnahmen, die in Deutschland den
Glauben an den schroffen Vernichtungswillen der Entente
immer mehr gefestigt haben. Wenn man den Friedensvertrag
abvokatorisch-knifflisch auslegen will, dann könnte man der
Entente vielleicht das formale Recht zusprechen. Daß diese
den Friedensvertrag aber loyal unter Berücksichtigung der
eigenartigen Verhältnisse in Deutschland auslegt, kann nicht
angenommen werden.

Sie muß durch ihre zahlreichen Militärmissionen in
Deutschland und durch ihren umfangreichen Nachrichtendienst
genau unterrichtet sein, auf wie schwachen Füßen angeht
der drückenden Not, die auf dem Volk lastet, die öffentliche
Ordnung und Sicherheit in Deutschland steht. Man kann
für anormale Zeiten nicht mit dem Schutz rechnen, der in
normalen Zeiten ausreicht war. Die starke Lockerung der
öffentlichen Moral macht besonders starke Schutzmaßnahmen
notwendig. Die Entente muß genau wissen, daß wir nicht
mehr mit dem früheren Grenzüberwachungs- und Polizei-
personal auskommen können und daß auch die 100000 Sol-
daten, die man uns lassen will, die Lücken nicht auszufüllen
vermögen, die jetzt gefüllt werden müssen. Die Einwohner-
wehren und das System der Zeitsfreiwilligen wie die Polizei-
truppen sind Organisationen, die man notdürftig als Min-
destbürgschaften für die öffentliche Ordnung neben
dem kleinen Söldnerheer in Deutschland geschaffen hat.

Putzschichten, die erst zu nehmen sind, bestehen in den
rechtsstehenden wie in den linksstehenden politischen Kreisen.
Je schwächer die Kampfkräfte der Republik sind, desto stärker
müssen die Segel der Hoffnung jener Kreise schwellen. Wenn
diese sich stark genug fühlen werden, ist die Umsturz-
gefahr und damit natürlich der Bürgerkrieg in un-
mittelbare Nähe gerückt. Was die Entente gegen eine al-
le deutsche Regierung unternehmen würde, ist uns klar. Klar
auch sind uns ihre Schritte, die sie nach dem Vorgang in
Rußland gegen eine bolschewistische Regierung unternehmen
würde. Das Verhalten der Entente, der blinde Haß und
Vernichtungswille treiben Deutschland der Verzweiflung immer
stärker in die Arme.

Sie scheint nicht zu ahnen, welche gefährlichen sozialen
Bazillen sie in ganz Europa züchtet. Ihnen sollte sie
wenigstens, daß ein zerrüttetes und verelendetes Deutschland

Die Botschaft Wilsons.

Washington, 2. Dezember. Präsident Wilson erklärte dem
Kongress, daß der Friedensvertrag später in einer besonde-
ren Botschaft besprochen werden wird.

Er gibt allgemeine Ratschläge für die jetzigen Maßnahmen zur
Bekämpfung der hohen Preise, der unruhigen Stimmung
in der Arbeiterwelt und des Radikalismus sowie zur Zurückführung
des Lebens der Nation auf Friedensgrundlage. Außerdem empfiehlt
Wilson eine Neuregelung der Zölle und wenn die Vereinigten
Staaten ihre Ausfuhr, für die Europa jetzt nicht in Gold zahlen
kann, beizubehalten wünschten, so müßten sie die Einfuhr er-
leichtern.

In der Botschaft werden alle Bestrebungen der Ar-
beiter in sehr sympathischer Weise besprochen. Zum Schluß
richtet Wilson an alle diejenigen, die die Reformen durch Unor-
dnung und Revolution zu führen suchen, ein Wort ernstlicher
Warnung.

Lord Preßbureau Radio forderte Präsident Wilson in seiner
Botschaft an den Kongress ein endgültiges Programm zur Verbesse-
rung einer Besserung der Lage in der Arbeiterwelt. Er erklärte,
das Recht des einzelnen zum Streik bleibe unangetastet. Es be-
stehe jedoch ein alle überragendes Recht, nämlich das Recht der Re-
gierung, das gesamte Volk zu schützen und ihre Macht gegen die
Verbreitung eines Krieges anzuwenden.

Die im Völkerbund niedergelegten, die Arbeiterfragen betreffen-
den Grundätze böten den Weg zum Frieden und zur Versöhnung
der Industrie.

An einer anderen Stelle der Wilson-Botschaft heißt es: Die
neue Welt, in der wir leben, ist voller Hoffnung und Aussichten
für das amerikanische Geschäft, wenn wir nur die Vorteile, die sich
und bieten, erreichen. Der Krieg hat unsere Abgesandtheit ein
Ende bereitet und uns eine ernste Pflicht und Verant-
wortung übertragen. Der Handel der Vereinigten Staaten muß
sich auf dem Weltmarkt ausdehnen.

Die Botschaft Wilsons schweigt sich über den Punkt, der das
Interesse der ganzen Welt auf seine Botschaft konzentriert hatte —
über den Frieden — aus.

n i e m a n d die Hoffnungen wird erfüllen können, die sie mit
der Verwendung deutscher Produktionskraft für den Ausgleich
der europäischen Kriegsschäden gelegentlich der Friedensver-
handlungen ausgesprochen hat.

Die militärische Note.

Dem deutschen Vertreter in Paris ist folgende Note
der Alliierten und Assoziierten Regierungen vom 1. Dezem-
ber zugegangen:

„Alle bis heute eingegangenen Nachrichten besagen über-
einstimmend, daß die deutsche Regierung seit einiger Zeit die
Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet und ver-
wirklicht.“

Außer der Reichswehr werden unter dem Namen „Siche-
heitspolizei“ stehende Streitkräfte geschaffen, die familiäre
Kennzeichen und den Wert ausgewählter militärischer Streit-
kräfte haben. Diese Streitkräfte werden von Städten befehligt
und verwaltet, die aus militärischem Personal zusammengesetzt
sind. Die Formationen haben sonach, obgleich sie dem Mini-
sterium des Innern unterstellt sind, einen Charakter, der ihrer
angehörigen Bestimmung als Polizei widerspricht. Ihre Auf-
stellung verstößt gegen Artikel 102 des Vertrags. Außerdem
bildet Deutschland unter dem Namen „Zeitsfreiwillige“
und „Einwohnerwehr“ Reserven, die Kontrollversamm-
lungen und militärischen Übungen unterworfen und mit
Waffen- und Munitionslagern versehen sind. Diese Organi-
sationen stehen mit der Gesamtheit der militärischen Bestim-
mungen und namentlich mit Artikel 178 des Vertrags in
Widerspruch.“

Die Alliierten und Assoziierten Regierungen machen schon
jetzt darauf aufmerksam, daß diese dem Geiste und dem Wort-
laut des Vertrags zuwiderlaufenden Maßnahmen als eine
Verletzung der deutschen Regierung, den Vertrag nicht auszuführen,
ausgelegt werden können. Sie fordern infolgedessen die deutsche
Regierung auf, die vorbezeichneten Maßnahmen und erzü-
glichen aufzuheben, jedenfalls aber so, daß mit der Inkraft-
setzung des Vertrags die sogenannten Polizeitruppen auf die
im Vertrag vorgesehene Stärke herabgemindert werden und
eine ihrem Charakter als Crisis- und Gemeindepolizei ent-
sprechende Verfassung erhalten, die Stäbe, die über die im Ver-
trage vorgesehene Zahl hinaus geschaffen sind, sowie die Re-
servenorganisationen aufgelöst werden.
Genehmigen Sie usw.“

Zu der Note wird von WW folgendes bemerkt:

Es ist nicht zutreffend, daß die deutsche Regierung eine
Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet. Im
Gegenteil ist die Zurückführung der Deeresstärke auf das in
Artikel 163, Absatz 2 des Friedensvertrages zunächst vorge-
sehene Maß von 200 000 Mann, wie allgemein bekannt, in
vollem Gange.

Daß die Zentralpolizeibehörden der einzelnen Länder
sich im Laufe des Jahres angeht der bedrohlichen inneren
Verhältnisse Deutschlands genötigt gesehen haben, durch Ein-
richtung von „Sicherheitspolizei“, „Einwohnerwehren“ und
„Zeitsfreiwilligen“ besondere Einrichtungen zur Aufrechterhal-
tung der öffentlichen Ordnung zu treffen, ist nicht nur
ständig Gegenstand der öffentlichen Erörterung, sondern auch
der Entente bereits vor Monaten offiziell mit-
geteilt worden. Zu der von deutscher Seite angeregten
Besprechung der Einzelfragen ist es bisher zum Bedauern
der deutschen Regierung nicht gekommen. Die Frage, in-
wiefern die getroffenen Einrichtungen mit dem Friedens-
vertrag in Widerspruch stehen, was nach deutscher Auffassung
nicht der Fall ist, wird jedenfalls nach Einlegung der im
Friedensvertrag vorgegebenen Kontrollkommission gemäß den
Vorschriften des Vertrages Klarzustellen sein. Es wäre nur
erwünscht, wenn die Besprechungen darüber schon früher
stattfänden.

Brander - Westarp.

„Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden,
Doch seine Weine trinkt er gern.“

So spricht Brander in Auerbachs Keller. Dieses bekannte
Wort läßt sich vielfach abwandeln. Z. B.: Ein echter preußi-
scher Junker mag keinen Arbeiter leiden, doch ihre Arbeit
(jumal wenn sie sehr lange währt, recht billig ist und dem
Junker reichen Mehrwert abwirft), die läßt er sich gern ge-
fallen.

Der Junker Westarp hat in der „Kreuzzeitung“ das
antisemitische Röh gestammelt, den Juden die
„Betriebsamkeit“ zum Vorwurf gemacht, die sie im wirtschaft-
lichen wie im geistigen Leben entwickeln, und gestammelt, daß
dadurch jubelnde jüdische „Persönlichkeiten“ (!) zur politischen
Vorherrschaft gelangen.

Man muß diesem Junker Westarp und seinesgleichen mal
sagen, daß er selber und seine Standesgenossen vielfach daran
„schuld“ sind, daß Juden Bedeutung und Einfluß erlangen.
Denn: ein echter preussischer Junker mag keinen Juden leiden,
doch schwierige und langwierige Arbeit wälzt er ganz gern
auf den Juden ab. Zumal wenn daraus keine großen Kosten
— oder gar keine — erwachsen, und wenn der Jude beschei-
den im Dunkel bleibt, der Junker aber die Ehren des Fleisches,
der Tüchtigkeit und noch allerlei Svordeln dazu einheimen
kann. Denn bei so organisierter jüdischer „Betriebsamkeit“
auf dem Gebiete wirtschaftlichen oder geistigen Lebens hat ja
der Franze, ich wollte sagen der Jude, bloß die Arbeit, der
„echte preussische Junker“ aber wahrlich die Vorherrschaft.

Während des Krieges 1914/18 hatte der Nachfolger des
Johanniterordens“ Graf Anno Friedrich Viktor v. Westarp
einen sehr hohen Posten beim Roten Kreuz inne. Mit
dem war unendlich viel schwierige und sehr verantwortliche
Arbeit verbunden. Wer schmiß die? Etwa der Graf
v. Westarp? Nein, der Jude Lehmann, der so schäufete,
daß für den bedauernswerten Grafen nicht viel mehr übrig
blieb als Unterschriftsleistung. Und natürlich der Ruhm, die
Ehre usw.

Nieder mit der jüdischen „Betriebsamkeit“!

Verherrlichung der Meuterei.

Als wir vor kurzem (Nr. 593 des „Vorwärts“) auf die
falsche Haltung des vom Reichswehrgruppenkommando I
(Rüttwig) herausgegebenen Soldatenblattes „Offene Worte“
hinnahen, erging durch WW eine Erklärung des Reichs-
wehrministeriums, in der es hieß, daß die Haltung des
Blattes „vom Reichswehrminister auf das schärfste
mißbilligt wird“.

Diese Mißbilligung ist offenbar noch nicht zu den Ohren
des Redakteurs der „Offenen Worte“ gedrungen. In Ton
und Inhalt hat sich nämlich nichts geändert. Vor uns liegt
die Nr. 119. Diese Nummer ist eine einzige Verherr-
lichung der baltischen Meuterei. Ihnen sind
Leitartikel, Feuilleton, Illustration und Gedicht geweiht.

Der Leitartikel gedenkt „dankbar jener ersten
Freiheitskämpfer“. Das von ihm umrahmte Bild
stellt die baltischen Meuterer als einen von Äthern gehaltenen
Edelherd dar. Im Feuilleton wird das Detachement Koh-
bach, das bekanntlich über die Grenze desertierte, ge-

feiert und als „brave Jüngens“ bezeichnet. Deserteure als brave Jüngens — in einer offiziellen Soldatenzeitung! Dafür muß die Regierung sich folgendes sagen lassen:

Von Soldaten könnte ich berichten. Aber wird man sie noch als Deserteure ansehen? Sie geschehen ja gegen den Willen der Regierung. Ach! Sagen wir nur, gegen den Willen der Untertanen.

Und schließlich noch das „Gedicht“, das eine Kompagniearbeit „einer Kameraden im Grenzschutz Ost“ darstellt. Es genügt, von fünf Strophen eine zu zitieren.

Wie grüßen Euch, Ihr Zappeler,  
Und hoffen unverzagt,  
Wir rufen Euch zum Grube:  
Im Anfang war die Zeit!

Die „Offenen Worte“ werden, wie wir noch einmal betonen wollen, beim Gruppenkommando I (Rittwitz) redigiert. Ihr Redakteur ist ein Offiziersstellvertreter des Gruppenkommandos. Das Blatt wird in einer Auflage von 100 000 Exemplaren in der Reichswehr verbreitet.

Und dieses Blatt stellt Reuterei, Deserteure und Auführer dem Reichswehrsoldaten als vorbildliche Helden hin! In welcher Absicht wohl?

## Reichseinkommensteuer und Kindersegen!

Man schreibt uns:

Während bisher bei der Einkommensteuer der Arbeitsverdienst eines Kindes bei dem Kinde selbst besteuert wurde, scheint das neue Reichseinkommensteuergesetz diesen durchaus richtigen Standpunkt verlassen zu wollen, worauf der § 14 des Entwurfs zum Reichseinkommensteuergesetz hinweist, der besagt:

„Dem Einkommen eines Haushaltsvorstandes wird das Einkommen seiner zu seiner Haushaltführung zählenden minderjährigen Kinder hinzugezählt. Das gleiche gilt für das Einkommen der zu seiner Haushaltführung zählenden volljährigen Kinder, solange sie nicht durch Arbeit in einem dem Haushaltsvorstande fremden Betriebe Erwerb haben.“

Die Wirkung dieser Gesetzesvorschrift mag durch nachstehendes Beispiel veranschaulicht werden:

Ein von seiner Hände Arbeit lebendes Ehepaar hat mit Nähe und Sorge und unter mancherlei Entbehrungen für Eltern und Kinder drei Kinder großgezogen. Die Kinder stehen nunmehr in einem Alter von 17 bis 20 Jahren. Jedes Kind hat ein Durchschnittseinkommen von 3000 M., während der Vater 6000 M. verdient. Das jugendliche Alter der Kinder macht es den fürsorglichen Eltern zur Pflicht, gerade in diesem sogenannten „gefährlichen Alter“ ganz besondere Sorgfalt auf die Erziehung der Kinder zu verwenden. Die durchaus notwendige elterliche Kontrolle kann jedoch nur ausgeübt werden, wenn Eltern und Kinder möglichst einen Haushalt führen. So war es bisher, und so wird es in noch erhöhtem Maße in Zukunft bleiben. Nach vielen Jahren der Sorge und Entbehrung ist nunmehr endlich die Zeit gekommen, daß die Kinder mitverdienen und den Eltern den schweren Kampf ums Dasein erleichtern. So hoffen es die Eltern, so denken wohl auch die Kinder; anders aber denkt Herr Erzberger. Die frühere jährliche Steuerermäßigung um ganze 2 Stufen war, rein rechnerisch betrachtet, eine lächerlich geringe Entlastung gewesen. Die Eltern ersparten im günstigsten Falle jährlich einen Steuerbetrag von sage und schreibe 20 M., in 17 Jahren also 340 M. Dafür aber wird die Steuerersparnis jetzt für Eltern und Kinder besonders scharf angezogen. Für 6000 M. Einkommen hätte der Vater nach dem neuen Steuertarif eine Einkommensteuer von jährlich 600 M. und jedes Kind für 3000 M. eine solche von 210 M. zu zahlen. Auf Eltern und Kinder entfällt also für das Jahr eine Steuer von zusammen 1210 M. Nach der oben angeführten Gesetzesvorschrift aber muß der Vater das Einkommen seiner minderjährigen Kinder mitversteuern. Seine Einkommensteuer wird von 6000 M. und 3 x 3000 M., zusammen also von 15000 M. berechnet. Da nun auf diesen Einkommensbetrag eine Steuer von 2310 M. entfällt, so muß der Vater alljährlich eine Steuer von 1100 M. dafür zahlen, daß er drei Kinder

zu arbeitsfreudigen Menschen erzoget hat, daß er ferner in verantwortlicher Weise seine Kinder in seinem Haushalt aufnimmt und sie nicht auf die Straße setzt oder fremden Menschen überläßt. Diese Strafe haben aber, worauf noch besonders hingewiesen wird, nur Eltern zu zahlen. Widen beispielsweise drei andere Personen, von denen jede ein Einkommen von 5000 M. hat, zusammen einen Haushalt, so findet der erwähnte § 14 keine Anwendung. Noch handelt es sich lediglich um einen Gelegetwurf. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß der Entwurf Gesetz wird, wenn nicht energisch Widerspruch besonders gegen den § 14 rechtzeitig erhoben wird.

## Kadel als Friedensunterhändler.

Die Sowjet-Regierung hat, wie wir erfahren, den in Berlin in Sühnhaltung stehenden Kadel zu ihrem Vertreter bei den Friedensverhandlungen mit Estland ernannt. Die estnische Regierung hat daraufhin Kadel die Erlaubnis für Einreise in ihr Gebiet erteilt.

Kadel wäre längst seiner Heimat wiedergegeben worden, wenn es möglich gewesen wäre, ihn sicher nach Sowjet-Rußland zu befördern. Das war aber nicht möglich, denn zwischen jenem Gebiet und dem deutschen Land liegt ein Gürtel von Randstaaten, die keine Gewähr für eine sichere Reise Kadel's übernehmen.

Nun ist dieses Hindernis aus dem Wege geräumt. Es ist anzunehmen, daß Kadel bald die Reise antreten kann. Dann werden auch diejenigen Deutschen in Rußland frei, die als Geiseln für Kadel von der Sowjet-Regierung bisher festgehalten worden sind.

## Gibt es nur deutsche Verbrecher?

Von einem aus dem besetzten Gebiet zurückgeführten Angehörigen der Reichswehr wird dem P. P. N. folgendes mitgeteilt: In Saarbrücken wurde beim Verkauf eines Dughausens an der sogenannten Joffelstraße, der früheren deutschen Kassenstraße, in der französische Kolonialtruppen untergebracht sind, vier Leichen junger Mädchen gefunden. In Saarbrücken und Umgebung werden im ganzen acht junge Mädchen vermißt.

Clemenceau spricht in seiner Gefangenennote von „abfcheulichen Gewalttätigkeiten und Zwangsmitteln gegen Mädchen“. Wo bleibt seine Entrüstung in diesem Falle?

## Straßenkämpfe in Italien.

Die Nervosität wächst in Italien. Die seit einiger Zeit schon bekannte radikale Linkswendung der italienischen Sozialdemokratie, die auch in dem demonstrativen Zwischenfall beim Erscheinen des Königs in der Kammer zum Ausdruck kam, entspricht völlig der gereizten Stimmung in den Arbeitermassen. Aus ihr scheint sich jetzt eine starke revolutionäre Massenbewegung zu entfalten.

Mailand war am Dienstag angefüllt von Tumulten und Zusammenstößen zwischen der Menge und der bewaffneten Macht. Es gab drei Tote und eine Anzahl von Verletzten. Die Kundgebung nahm ihren Ausgang vom Domplatz, der von einer großen Menschenmenge besetzt war, und fand unter der Leitung des Abgeordneten Repossi. In der Galerie Victor Emanuel traf der Zug auf die Polizei, welche Einstellung der Kundgebung und die Auflösung des Zuges verlangte. Da die Menge sich weigerte, auseinanderzugehen, eröffneten die Carabinieri das Feuer auf die Menge, die es mit Revolvergeschüssen erwiderte. Der erste Tote war ein Carabinieri. Es gab über 20 Verletzte, „Ananiti“ beschuldigt die Polizei, die Menge herausgefordert zu haben, und sagt, daß bei den ersten Zusammenstößen Offiziere mit Revolvern auf die Menge geschossen hätten. Der Ausschussbeschluss in der vergangenen Nacht wurde von den Arbeitervertretern gutgeheißen.

„Perseveranza“ meldet, daß der Arbeiterbund und die sozialistische Parteileitung die Auslösung des Generalkreises in ganz Italien auch für die Sieger beschlossen haben. In Rom erschienen bereits einige Zeitungen nicht mehr. Bei einem Zusammenstoß in Rom gab es einen Toten und sechs Verwundete.

## Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Die Förderung der rechte Rheintaligen Becken in der zweiten Hälfte des November sind verhältnismäßig um 8—1000 Tonnen höher als in den gleichen Tagen des Monats Oktober. — Obwohl nach Aufzeichnungen des Sagenamts Essen die Wagenstellung an einzelnen Werktagen in der vorigen Woche 16 600 Wagen betrug und die Beschäftigung tageweise ganz zureichend, konnten Verladungen von Lagerbeständen in Anbetracht der unregelmäßigen Gesteuerung nicht überall in dem wünschenswerten Umfang betrieben werden. Die Hochwasserfahr auf dem Rhein ist befristet. Die Transportverhältnisse auf dem Rhein sind dabei zurzeit durchaus günstig. Auch auf den nordwestdeutschen Kanälen haben sich die Verhältnisse besser gestaltet. Rohrraum steht genügend zur Verfügung. Die Umschlagleistung der Kanalgeden betrug arbeitstäglich 24 750 Tonnen, am 20. November sogar über 29 000 Tonnen.

## Kleine politische Nachrichten.

**Aufhebung der Schulpflicht.** Die die „P. P. N.“ an zuständiger Stelle erfahren, hat der Oberbefehlshaber in den Marken die Befreiung der in Berlin noch in Haft befindlichen wenigen Schulpflichtigen verfügt.

**Abbruch der Bitterfelder Verhandlungen.** Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in Bitterfeld sind in befriedigender Weise beendet worden. Die endgültige Entscheidung über die Annahme der Vorschläge steht für heute in Belegschäftsverhandlungen bevor.

**Die Dekrete über den Kriegsausbruch** werden, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, am 10. Dezember erscheinen.

Der preussische Siedlungsausschuss brachte die zweite Lesung zum Abschluss. Bemerkenswert ist die Annahme von zwei deutschen nationalen Anträgen, welche verlangen, daß die im Ausfuhrgeleit vorgegebene Enteignung von Grundstücken nicht auf den Eigentümer beschränkt, sondern auf den Grundbesitzer, der die durch Veräußerung eines Gutes brotlos werden, eine Unterstützung zu zahlen sei, die zur Hälfte vom Siedlungsunternehmen, zur Hälfte vom Staat getragen wird. Durch einen Zentrumsantrag soll die Beteiligung des Privatkapitals als Hypothekengelder ermöglicht werden. — Ein sozialdemokratischer Antrag, daß das den Arbeitern zur Verfügung zu stellende Pachtland von guter Qualität und nach Möglichkeit örtlich bequem erreichbar sein müsse, wurde angenommen.

**Ein Zentrumsantrag.** Im preussischen Unterrichtsausschuss legte das Zentrum seinen prinzipiellen Standpunkt dar, daß der Geistliche das geborene Mitglied der Schulverwaltung sei. Das sei der letzte Rest der Kirchenrechte. Daß die Geistlichen auch weiterhin gewählt werden können, sei kein Übel, denn die Kirche habe nach den Gesetzen ein Recht auf die Vertretung in diesen Körperschaften. Dieses Recht gewährleistete ihr auch der Art. 176 der Reichsverfassung. Minister Daenisch verteidigte die freie Schule.

**Ausfuhrbeschränkungen für Holz.** Die außerordentliche Brennstoffnot und der starke Bedarf an Rohholz für die verschiedenen Industriezweige zwingen zu einer erhöhten Ausnutzung der deutschen Holzbestände und zu hauswirtschaftlicher Wirtschaft mit dem gewonnenen Holz. Die Verordnung über die Erhöhung des Holzpreises in Folge der Verknappung des Rohholzes und Brennstoffes ist nun von dem Reichsausschuss der Nationalversammlung und dem Reichsrat endgültig angenommen worden. Die Ausfuhr von Rund- und Schnittholz aller Art, hierunter Stuben- und Papierholz, ferner von Brennholz, ist bis auf weiteres gesperrt. Nur in besonderen Ausnahmefällen werden Ausfuhranträge genehmigt.

**Ententehilfe für Wien.** In Wien hat am Mittwoch die angelegentlichste Aussprache der Gesandten von Frankreich, England, den Vereinigten Staaten, Italien und zweier Vertreter Japans mit Vertretern der Staatsregierung stattgefunden.

**Bozarberg.** Die Parteilosung der Schweizer Sozialdemokratie hat, wie uns gemeldet wird, beschloßen, gemeinsam mit der deutschösterreichischen und der Bozarberger Sozialdemokratie in der Frage des Anschlusses an die Schweiz vorzugehen, d. h. ihn zu bekämpfen.

Das französische Strafrecht ist in Elsass-Lothringen am 1. Dezember an die Stelle des deutschen getreten.

## Jwan Goll.

Ein sozialer Dichter.

Dieser Dichter, der, wie ich voraussetzen will, aus einem inneren starken Gefühl, aus leidenschaftlicher Ergriffenheit für die Idee der Menschheit heraus, seine pathetisch anklagenden oder anfeuernden Verse entströmen läßt, befindet sich in einer eigenartigen, doch nur scheinbar zwiespältigen Entwicklung. Bezeichnend für ihn ist, daß er das großartige soziale Gedicht über den Panamalanal in mehreren Fassungen vorlegt. In einer hymnenartigen in gereimten Versen von 1912 (überarbeitet 1918) in der Sammlung „Der Torso“ und in einer dem Sinne nach ähnlichen, doch den Worten nach ganz anderen reimlosen, in breiten freien Sätzen dahinfließenden Form in der Sammlung „Dithyramben“. Das künstlerische Bedürfnis nach Prägnanz, Anschaulichkeit, Geschlossenheit, findet natürliche Widerstände in dem Triebe, explosive Gefühle, Gedanken und Vorstellungen in so unmittelbar wie möglich dichterisch auszudrücken. Und die immer wiederkehrende Rückkehr zu einem ganz freien, ganz ungebundenen, nur durch die momentane Eingebung selbst gebundenen Stil weist hin auf das eigentliche Wesen dieses Dichters, auf seine dithyrambische Natur. Dieses impulsives pathetische Wesen stellt seinen dichterischen und künstlerischen Charakter, seine Einheit dar; denn es ist überall und immer, auch in den formell gebundenen Gedichten, da, und deshalb nannte ich seine Entwicklung eine nur scheinbar zwiespältige. In dieser freien Entwicklung befindet sich der Dichter noch. Seine Gedichtbücher: „Der neue Orpheus“ (Verlag die Aktion, Berlin-Wilmersdorf), „Dithyramben“ (Verlag Kurt Wolf, Leipzig), „Der Torso“ (Molander-Verlag, München) und „Unterwelt“ (S. Fischer, Berlin) lassen zeitlich diese Entwicklung nicht erkennen. Nur möchte ich hervorheben, daß das Buch „Unterwelt“ persönlich und künstlerisch am reichsten und eigenartigsten wirkt.

Nach ein anderer scheinbarer Gegensatz muß betont werden. Alles lyrische Empfinden steigt hier aus einem starken pathetischen sozialen Gefühl empor. Dieses Gefühl äußert sich hier abstrakt, lyrisch ausströmend, rein dithyrambisch — etwa im Sinne Schillers, und in heroisch-allegorischen Situationen, etwa in einer Alpenlandschaft, in deren von Tal zur Höhe und zu immer weiterer Einmaligkeit aufsteigenden Natur die menschliche Seele das Ebenbild ihrer aufsteigenden Entwicklung findet. Oder über jenes sozial-lyrische Gefühl wendet sich dort ganz dem ungedeuerten rhythmisch bewegten Gedichte des realen Lebens zu und leitet unter völlig realistisch unmittelbarer Darstellung des elementaren vegetativen Lebens aus diesem die großen triebhaften Kräfte des Fortschritts aus und findet in dieser Erkenntnis des sich vorwärts Treibenden Verlebendigung und Befreiung. Und noch ein drittes Moment — eine dritte Art der Symbolisierung und Veranschaulichung der lebendigen Freiheits- und Menschheitsideen — ist zu bemerken, die Symbolisierung durch mythische oder ganz selbständig erfindene mythenartige Ideen und Vorstellungen. Für diese Art

der Veranschaulichung des Ideellen und Ethischen ist etwa charakteristisch das Gedicht „Der neue Orpheus“, in dem die Idee von der geistigen Befreiung des Menschengeschlechts durch die Kraft der Dichtung, der Kunst, des reinen Menschentums behandelt wird, und das — wohl eigenartigste und bedeutendste Gedicht Goll's „Der Torso“ von der Menschheit, von der durch den Krieg nichts weiter geblieben ist als ein Torso, ein Rumpf, in dem aber das Herz, die Seele noch lebt. So verschiedenartig jedoch die Symbolisierung des Ideellen — für jene anderen idealistischen und realistischen Methoden kommen hauptsächlich die Gedichte „Die Alpenpassion“ und „Der Panamalanal“ in Frage — hier auch auftritt; die Erlöseridee, das soziale Motiv der Menschlichkeit, des Fortschritts, des Arbeits- und Entwicklungstriebs bildet — wie in der Formung des impulsiv-pathetischen Moment — überall und immer das Einheitsliche, Wesentliche. Soziales Pathos in der Formgebung und soziales Empfinden sind also die einander wesentlich entsprechenden, innerlich und organisch mit einander verbundenen dichterischen Eigentümlichkeiten dieses Dichters. Als solcher, als ein tief aus sozialem und ethischem Gefühl schöpfender ist Jwan Goll eine der erfreulichsten Erscheinungen unter den Jüngsten. Und so wächst auch sein Künstlerum, sein Stil, unbefleht, aus notwendiger Entwicklung eigenständig und immer eigenkräftiger empor. Er wächst empor aus ethischen Gründen, aus eigenem Wesen.

Nun ahmet Höhenluft stark und kräftigend in diesen Dichtungen. Die Geisteskräfte, die den modernen Menschen beherrschen oder mit sich in Zwiespalt bringen — Abwendung von dem Leben und von der Entwicklung der Menge zur Einsamkeit oder Hinneigung zur Allgemeinheit, zu den Menschen, Hinneigung, obwohl die Urtriebe der Menschen chaotische, böse und niedrige sind, also Überwindung der Eigenliebe und Selbstgenügsamkeit aus reiner Menschenliebe — diese Gegensätze bilden die Grundthemen der idealistischen sozialen Hymnen- und Visionendichtungen Jwan Goll's. Solche Gedanken und Gefühle kommen am eindringlichsten und in großartiger symbolischer Form in der Serie „Die Alpenpassion“ — in dem Buch „Dithyramben“ — zum Ausdruck:

Zurück zur Menschheit will ich mich ergießen,  
In den dunklen Schluchten der Besessenen und Geknechteten,  
In den grauen Wäldern der Streber und Unfruchtbareren,  
In den endlosen Ebenen der Armen und der Tölpel,  
In den rauschigen Höfen der Verteilenden und Gezwungenen —  
Hinab, hinab, dem ewigen Krieg muß ich gehorchen,  
Wer sich verkennt, bereichert sich am meisten.  
Ich will mit sprudelndem Mund und laugenden Augen  
Die große Liebe dieser Nacht vergeuden,  
Mich geben und geben, da ich weiß:  
Unverfügbare sind die Götter der Erde,  
Unverfügbare sind die Quellen des Herzens!

Das Gedichtbuch „Die Unterwelt“ hat die individuell und künstlerisch am eigenartigsten gemünzten Gedichte Goll's gesammelt. Stilistisch zeigen sie Reife, Ueberlegenheit, Frucht und Geschlossenheit — nach gefestigter Weltanschauung und gefester künstlerischer Durchbildung. Und sie dienen alle dem Glauben

an die menschliche Güte. Es sind gewissermaßen Momentstudien, Erlebnisse, die der Dichter bei seiner Wanderung durch Leben und Alltag, durch Natur und Großstadt festgehalten hat, und was in ihnen zur Darstellung kommt, ist nichts anderes als Menschliches, Menschentum in diesen trüben und klaren Spiegelungen, immer im Wesentlichen begriffen und ergriffen, Menschentum des Schlafenden wie des Arbeitenden, der Betrugern wie der Dürmen, des Laternenmannes, des Bettelstuden, des Säufers.

## Der Trüster.

Einer in der Kathedrale,  
Der war so aufgeworfen und stampfte mit tretenden Füßen  
Und tobte mit irren Armen, als wollte er die Kuppeln stürzen!  
Einer da oben, der kämpfte gewaltig mit seinem stummen Gott  
Und tastete sich mit blinden Augen tief in den Himmel.  
Einer droben bei der Orgel, über ihnen allen,  
Der riß die Taulen empor, die an der Decke hingen,  
Die in die Wände sich bräkten und die Säulen umschlangen,  
Den ganzen Alltag der dergelauenen Menschen riß er an sich:  
Die bittere Jungfer, die ängstlich nach dem Hauschlüssel im  
Röcken langte.

Den Arbeiter, der plötzlich den Metallklang der Schmelde wieder

erkannte,  
Mädchen, die allen Trost für die kranke Schwester zu Hause  
sammelten,  
Einer da oben,  
Der kämpfende, der stampfende Mensch war allen so hingegeben,  
Daß er der tiefsten Erde ihre Klage entlockte,  
Daß alle einen Augenblick ruhten von ihrem Schmerz,  
Und daß der Dom sich öffnete und Gottes Stimme hereinrollte.

Ich möchte als in sich schütze, in sich ruhende Gedächtnis noch hervorheben: „Der Stgh“, „Der Möbelwagen“, „Nachtwandlerinnen“, „Du weißt es nicht“, „Sterben“, „Der Birnbaum“, „Die Trager vor dem Ozean“, „Herbstseelen“, „Gefang aus einer Zelle“, „Das Fenster“, „Demonstration“. Es ist überall die eine starke, brünstige Empfindung, die unmittelbar das eindringliche Wort findet, die nicht mehr für abstrakte Ideen nach Symbolen und großen Gesten sucht, sondern aus Erleben und reiner Ergriffenheit heraus, aus Zufälligen und rein Menschlichem das Ewige, das Ueberwältigende gestaltet. Hans Benzmann.

**Theater.** Strindberg's „Traumspiel“ geht im Theater in der Königgräzer Straße in diesem Monat nur noch am 6., 11. und 16. Dezember in Szene. — Die Uraufführung des Dramas „Die Frauen“, von Ulrich Steinhardt, findet im „Tribüne-Theater“ am 11. Dezember statt.

**An die deutschen Künstler und Kunstgewerber** wendet sich das Leipziger Reichamt neuerdings mit einer Einladung zur Beteiligung an der Entwürfe- und Modellmesse, bis mit der nächsten Prähabrmesse in Leipzig (29. Februar bis 6. März) verbunden werden soll. Die Entwürfe- und Modellmesse wirkt als Vermittlungsstelle zwischen Künstlern und Fabrikanten und strebt die Qualitätssteigerung der deutschen industriellen Arbeit unter Mitwirkung der Künstlerkraft an. Sie ist keine Verkaufsausstellung fertiger Waren für Berlin. Sie ist die Zusammenkunft aller Herren: Peter Behrens, Hoffmann, Bruno Paul, Richard L. Schickel und Prof. Arno Holthaus (Vorsitzender Dr. Kaufmann). Die Entwürfe sind bis zum 10. Januar 1920 an den Verkaufsausschuss in Berlin, Unterbreitenstraße des Kunstgewerbevereins, Platz „Alte Post“ 2a, zu richten.

# Erzberger über die Steuerreform.

In der Mittwochssitzung der Rationalversammlung wurden zunächst unter lebhaftem Beifall ein Danktelegramm vom Präsidenten der deutschösterreichischen Rationalversammlung anlässlich der deutschen Hilfsaktion und ein Dankschreiben des Verbandes der Reichsdeutschen in Deutschösterreich verlesen.

## Das Landessteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes.

### Reichsfinanzminister Erzberger:

Wenn Reichsabgabenordnung, Reichsnotopfer und Umsatzsteuer verabschiedet sind, sind wir ein erhebliches Stück weiter zur endgültigen Neuordnung unserer Finanzwesen. Auch dann gilt es noch große und schwere Arbeit, ehe der Wagen der Reichsfinanzen wieder flott geworden ist. Aber was wir bereits geleistet haben, gibt uns die Hoffnung, daß wir auch den Rest erfüllen werden. Sind erst einmal die laufenden Gegenwartsausgaben in Einklang gebracht mit den laufenden Einnahmen, dann werden auch die neuen Anforderungen weit leichter gedeckt werden können, denn wir haben dann wieder festen Boden unter unseren Füßen. An Gleichung der laufenden Einnahmen des Reiches an die laufenden Ausgaben ist erste Voraussetzung der Gesundung. Für den Augenblick können wir nur nach neuen Steuerquellen schürfen und bestehende besser und vollkommener anordnen. Die Schaffung von neuen Erwerbsmöglichkeiten für das Reich müssen wir der nächstfolgenden Zeit überlassen. Vereinfachung des Eisenbahnbetriebs wird den Aufschwung zu einer großen neuen Gesetzgebung, deren Leitgedanke das Gemeinwohl, die Solidarität im ganzen Wirtschaftsleben sein wird. Wenn wir nicht rasch handeln, würden die Reichsfinanzen noch tiefer in den Morast hineinsinken. Eine

### wirkliche Reform

hat zur Voraussetzung eine entsprechende Gliederung des Steuerbedarfes, eine gerechte Lastenverteilung, eine neue Fassung der Steuerquellen, Neuerungen auf dem Gebiete der Steuererhebung. Im engsten Zusammenhang damit steht die Verteilung der Steuereinnahmen auf Reich, Länder und Gemeinden.

Mit Rücksicht auf die Lage der Finanzen schien nur eine kufenweise Erledigung der Steuerreform geeignet. Neben direkten Steuern sind immer auch indirekte Steuern in Vorlage gebracht worden. Der Etat bringt gegenüber 1918 eine

### Entlastung in den Gesamtausgaben

von 2 1/2 Milliarden Mark. Dennoch ist auch der Etat 1919 noch immer ein Kriegs-, kein Friedensetat. Die außerordentlichen Ausgaben sind nicht weniger als 41 Milliarden Mark, vor allem, weil allein infolge der Demobilisation sowie infolge der 17 Milliarden, die für die Erfüllung des Friedensvertrages notwendig wurden, und der 3 1/2 Milliarden für Verbilligung der Lebensmittel im ganzen rund 37 Milliarden Mark außerordentlichen Ausgaben erforderlich sind. Auch die übrigen 4 Milliarden sind Kriegserwartungen. Einmalige Ausgaben von rund 2 Milliarden sind in der Hauptsache Lenkungszuschläge. Die

### Befähigungsreform

halte ich für eine der wichtigsten Staatsaufgaben. Der Grundsatz muß dabei sein: Gute Bezahlung für gute Leistung und Anpassung der Vorbildung an die im Dienste gestellten Aufgaben. Die laufenden Ausgaben für 1919 sind mit 13 1/2 Milliarden eingeseht. Die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Gebühren sind auf 4,2 Milliarden veranschlagt, es wären also 9 Milliarden aus neuen Steuern schon 1919 notwendig. Einige Steuereinnahmen sind erheblich hinter der Schätzung zurückgeblieben, besonders die Umsatzsteuer mit nahezu 300 Millionen Mark, sowie die Abgaben von Post- und Telegraphenverkehr, von Personen- und Güterverkehr. Dagegen haben andere Steuern eine bedeutend günstigere Entwicklung aufzuweisen. Selbst wenn der Mehrertrag gegenüber dem Vorschlag nur eine Milliarde ausmachen würde, könnte man schon zufrieden sein. Die in Weimar beschlossenen einmaligen Steuern, die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919 und die Krieg-Vermögenszuwachssteuer sollen 12 Milliarden erbringen. Der

### Mindestbedarf

des Reiches ist für die nächsten Jahre mit 17 1/2 Milliarden eingeseht. Die Verpflichtungen gegenüber den Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen, sowie die Zinsverpflichtungen machen 14 1/2 Milliarden aus. Bei den Einzelstaaten und Gemeinden hat man mit einer reichlichen Verdoppelung der Ausgaben zu rechnen.

### Die direkten Steuern

müssen bis zur wirtschaftlich zulässigen Höchstgrenze ausgeschöpft werden. Aus den Kriegsgewinnsteuern ergibt sich eine jährliche Dauerwirkung für das ganze nächste Menschenalter von 720 Millionen. Aus dem Reichsnotopfer erwarten wir jährlich 2800 Millionen. Für die nächsten 30 Jahre ist der jährliche Ertrag aus der Vermögensbesteuerung 3,8 Milliarden.

### Die Einkommensteuer

sol die Zentralsteuer bleiben. Das Einkommen soll durch drei Steuern getroffen werden: 1. die große allgemeine Einkommensteuer der physischen Personen, 2. die Besteuerung des Einkommens der Körperschaften und der Toten Hand, 3. durch die Vorbelastung des fundierten Einkommens mittels der Besteuerung des Ertrages aus Grund und Boden, Gewerbe und Kapitalrenten. Man hofft so zugleich der Besteuerung der Körperschaften für Reich, Länder und Gemeinden zusammen 8 Milliarden zu erzielen. Dazu sollen noch 2,4 Milliarden treten als Ergebnis der

### Ertragssteuern,

wovon die Kapitalertragssteuer allein 1,4 Milliarden erbringen soll. Man wird jetzt nicht weiter gehen können, muß sich aber stets bezogenwärtig, daß eine

### Gesamtsumme von mindestens 24—25 Milliarden

aufzubringen ist. Da muß scharf zugegriffen werden. Die Vermögenszuwachsbesteuerung soll mit Rücksicht auf die Kapitalneubildung so günstig als nur möglich vorgenommen werden. Es erscheint am Platze, daß man auch den möglichen Vermögenszuwachs noch mit besteuert, indem man in die Steuer hinein eine Besteuerung des übermäßigen Aufwandes einbaut, eine Steuer auf die nicht genügend benützte Sparfähigkeit. Hat jemand mit hohem Einkommen keinen Vermögenszuwachs aufzuweisen, dann muß er eben eine entsprechend höhere Steuer für den übermäßigen Aufwand entrichten. Damit wird auch die Steueranpassung weitgehend besser gestaltet und die Sparfähigkeit gefördert.

Es würden sich demnach aus den direkten Steuern insgesamt herausheben lassen rund 16 Milliarden, wovon 9 1/2 Milliarden auf

das Reich und 6 1/2 Milliarden auf die Länder und Gemeinden entfallen würden. Bei den

### indirekten Steuern

sollen aus der Umsatzsteuer 4 Milliarden herausgeholt werden. Notwendige Bedarfsartikel, wie Salz, Hindwären, Mineralwasser usw., sollen mit 100 Millionen belastet werden. Bei einer Jahresförderung von 100 Millionen Tonnen rechnen wir auf 2 Milliarden Kohlensteuer im Jahr. Eine Erhöhung der Kohlensteuer dürfte bold vorge schlagen werden. Die Biersteuer muß erhöht werden. Sie entspricht jetzt nach der Abänderung der Branntwein- und Tabaksteuer nicht mehr der Belastung dieser Genussmittel und muß schon aus Gründen der Gerechtigkeit entsprechend umgestaltet werden. Es könnten 2 1/2 Milliarden daraus gewonnen werden. Für die Verbrauchssteuern ergibt sich unter Zuzurechnung der Grundwertsteuer ein Ertrag von rund 1000 Millionen, wovon 900 Millionen auf das Reich und 100 Millionen auf die Länder entfallen. Die indirekten Steuern und Zölle sollen etwa

### 11 Milliarden

einbringen. Belastet sollen also werden: 1. das Vermögen mit 3,6 Milliarden Mark, 2. das Einkommen einschl. der ergänzenden Ertragsbesteuerung mit 10,4 Milliarden Mark, 3. der Vermögenszuwachs einschl. der Erbschaften mit einer Milliarde Mark, also an direkten Steuern zusammen 15 Milliarden Mark. An indirekten Steuern sollen ergeben: 1. Umsatz- und Zugssteuer 4 Milliarden Mark, 2. Verbrauchsausgaben 2,5 Milliarden Mark, 3. Kohlensteuer 2 Milliarden Mark, 4. Verkehrs- und Stempelsteuer 1 Milliarde Mark, 5. Zölle 1,5 Milliarden Mark, also indirekte Abgaben zusammen 11 Milliarden Mark.

Von der gesamten Steuerlast entfallen also nahezu 60 Proz. auf keine direkten Steuern und 40 Proz. auf Zölle und indirekte Steuern. Wenn man berücksichtigt, was auch die reichen Leute an indirekten Steuern zahlen müssen, so wird man ohne Übertreibung sagen können, daß 75 Proz. des gesamten Bedarfes durch direkte Steuern oder solche indirekten Steuern aufgebracht werden, die größtenteils von den besserstehenden Leuten getragen werden müssen. Die Reform muß gerade wegen des gewaltigen Steuerdruckes getragen werden von sozialem Geist.

### Eine Reform der Steuerverwaltung im Sinne einer reichsweiten Steuerverwaltung

ist bereits im Gange. Die alte Zersplitterung soll beseitigt werden.

Durch das Landessteuergesetz wird eine neue Vermerkung des Ertragsbereiches der Steuergebiete zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorgegeben. Wenn die Einkommensteuer den statistischen Berechnungen entspricht, dann würden Länder und Gemeinden daraus fast genau so viel bekommen, als die sämtlichen Steuern im Reich, Ländern und Gemeinden vor dem Kriege getragen haben. Auch die Anteile der Länder und Gemeinden aus der Erbschaftsteuer (20 Proz.), der Grundvermögenssteuer (50 Proz.) und der Umsatzsteuer (15 Proz.) sollen im Beharrungszustand mehr als doppelt so viel ausmachen, als die preussische Einkommensteuer vor dem Kriege erbrachte. Bei einigen Steuern ist den Ländern und Gemeinden auch eine beschränkte Zusatzbesteuerung möglich gemacht. Dagegen soll mit dem Prinzip der Zuschläge vollkommen gebrochen werden. Nach Belieben schalten und walten können Länder und Gemeinden in der Zukunft nicht mehr. Die Länder und Gemeinden erhalten durch die Neuordnung fast 2 1/2 Milliarden vor dem Kriege im ganzen 6 1/2 Milliarden Steuereinnahmen. Die Einkommensteuer mit Ausnahme der Kapitalrentensteuer wird zu einem außerordentlich hohen Betrage den Ländern und Gemeinden zugewiesen. Auf diese Weise werden besonders die Gemeinden, die sich bisher in Steuernöden befunden haben, eine ganz erhebliche Entlastung erfahren. Den Ländern bleibt im Rahmen der aufgestellten Grundsätze die Beteiligung der Gemeinden und Gemeindeverbände an den Ueberweisungen von Reichssteuern vorbehalten. In eigenen Steuern bleiben den Ländern und Gemeinden die Vergnügungssteuern und Ertragssteuern. Daraus lassen sich bei vernünftiger Ausgestaltung ganz bedeutend höhere Erträge erzielen. Den Ländern und Gemeinden ist es nicht genommen, nach neuen Steuern Ausschau zu halten, soweit diese Steuern nicht im Gegensatz zum Reichsinteresse stehen.

### Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit in der Besteuerung wird auch die Steuermoral

wieder haben, die schon vor dem Kriege sehr viel zu wünschen übrig ließ. Im Kriege ist sie durch die Verwilderung der fittlichen Begriffe noch tiefer gesunken. Machen sich doch so viele kein Gewissen daraus, offen durch Schmutz und Schiebergeschäfte Staat und Gesellschaft zu schädigen. Wie es diese Kreise mit der Steuermoral halten, kann man sich denken. Darum wird jetzt eine vollkommene

### Neuorganisation des Erhebungsapparates

vorgenommen. Schutz des Bürgers gegenüber dem Unselbstlichen ist eine der Hauptaufgaben dieser Reform. Ich werde mich durch keine Angriffe davon abhalten lassen, die Ziele der sozialen Gerechtigkeit, der Gleichmäßigkeit und Ehrlichkeit im Steuerwesen zu verwirklichen. Die Herauswirtschaftung eines möglichst hohen Ertrages unter geringstem Kostenaufwand, wie auch die Bequemlichkeit der Steuerzahler soll nicht vergessen werden. Ein rasch und flott arbeitender Beamtenstand soll geschaffen werden, getragen von dem Bewußtsein, daß er nicht nur im Dienst des Staates steht, sondern auch einen Dienst an der Allgemeinheit zu erfüllen hat.

Schwere, fast ausschweifende Lasten werden von unserem Volk in der Zukunft getragen werden müssen. Der noch vollkommen befangen ist in den Gedankengängen des Individualismus, wie er vor dem Kriege geherrschte, dem wird diese Reform nicht zusetzen. Er wird aber auch gar nicht imstande sein, eine Lösung der Aufgabe vorzuschlagen, die den sozialen Anforderungen gerecht werden könnte. Wir müssen uns bei dieser Reform klar sein, daß wir in eine neue Zeit hineinwachsen.

Das Privateigentum findet seine Begründung, aber auch seine Begrenzung durch das Sozialinteresse. In Zukunft wird nicht mehr der Besitz die herrschende Rolle spielen wie früher, sondern die Arbeit wird das ausschlaggebende Element im politischen und wirtschaftlichen Leben der Zukunft bilden, die Arbeit in jeder Form, angefangen von der einfachsten Arbeit des Tagelöhners bis hinauf zur Tätigkeit des Gelehrten, zur ingeniöser Leistung des Künstlers und des Erfinders. Die Steuerreform soll durch Vordrängung des Besitzes den großen Gedanken zum Ausdruck bringen, daß ein jeder, der schaffen und wirken kann, auch verpflichtet ist, an der Erneuerung des Wirtschaftslebens und des Volkswohls tatig beizutragen, daß dagegen ein gemächliches Rentnerdasein unter den heutigen Umständen nicht mehr Raum hat. In diesem Sinn wird die Steuerreform einen nicht geringen Anteil erhalten an der großen Aufgabe, aus den Trümmern des Krieges ein neues Deutschland aufzurichten, den Sozialstaat der Zukunft. (Beifall.)

Auf Vorschlag des Abg. v. Bayer (Dem.) wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschlossen, den Donnerstag sitzungsfrei zu lassen, damit die Parteien sich mit den vorgelegten Entwürfen vertraut machen können.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr (Fortsetzung der Beratung der Steuerreform). Schluß 3 Uhr 15 Minuten.

# Der Kultusetat.

In der Preussischen Landesversammlung führte Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.)

aus: Das Volk hat sich die Waffen für seinen kulturellen Aufstieg geschmiebet. Die Einheitschule ist die Fahne, der das ganze Volk begeistert folgt. Wir stehen in der Konfessionsfrage auf dem Boden des Schulkompromisses bedauern aber, daß es nötig war. Die konfessionelle Schule besteht also weiter. Der Kompromiß erstreckt sich aber nicht auf die Ausbildung der jungen Lehrer, die wir auf höheren Schulen fordern und die deshalb in Simultanschulen zu erfolgen hat. (Lebhafte Zustimmung links. Unruhe im Zentrum.) Einen wirklich religiösen Unterricht wollen auch wir, aber nicht die Karratur des heutigen Religionsunterrichts. Der Erlaß über die Elternbeiträge ist uns ein willkommenes Belegstück auf einem Wege, auf dem wir viel weiter voranziehen wollen. Die Erziehung muß auf eine wirklich breite demokratische Basis gestellt werden, deshalb erscheinen uns

### Eltern- und Lehrerräte

gleich wichtig. Auf lebhafteste unterliegen wir den Antrag, daß die Frauen nicht nur in den Ministerien, sondern auch in den Provinzialschulkollegien mitarbeiten sollen. Eine über Gleichmacherei ist davon nicht zu befürchten. Die

### gemeinschaftliche Erziehung der Geschlechter

als Prinzip sofort durchzuführen, wäre ein außerordentlich gefährliches Experiment trotz der Güte des Gedankens. Es ist auch finanziell undurchführbar. Wir fordern daher nur, daß die gemeinschaftliche Erziehung überall da eintritt, wo durch die Zusammenlegung von Knaben- und Mädchenschulen die Schaffung von Schulen höherer Form möglich ist. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß sittliche Gefahren daraus nicht erwachsen. Erst wenn gegenüber der auf dem Egoismus des Kapitalismus wirtschaftlich begründeten Kultur die sozialistische Kultur sich durchzusetzen anfängt, ist die Zeit gekommen, wo die Frau die eigentliche Stellung neben dem Mann erhalten kann.

Die Verwaltungskörper bedürfen einer gründlichen Neuorganisation. Die Elternräte, die Lehrerräte und das Vorhandensein einer Jugendorganisation an den Schulen geben der Verwaltung eine Aufgabe, an die sie nicht gewöhnt war; denn bisher hatte sie nur zu regieren, jetzt aber zu verhandeln mit Organen einer wirklichen Selbstverwaltung. Außerdem müssen die Verwaltungen sich als Zentralfstellen fühlen lernen für die Vermittlung pädagogischer Anregungen. Der Gegenstand der Jugend zur Verwaltung ist zu überwinden, wenn von dieser ein Geist ausgeht, der nicht nur reglementiert, sondern sich einzufühlen versteht. Der

### heilige Bureaucratismus

herrscht leider noch immer, er hat die Aufgabe, die alte Ordnung in die neue Verwaltung zu übernehmen. Aber diese seine Herrschaft ist eine letzte Gnadenfrist vor seiner endgültigen Verabschiedung. (Heiterkeit.) Die Bureaucraten sind allerdings an sich eine Notwendigkeit, aber der praktische Fachmann soll jetzt nicht nur gleichberechtigt neben ihnen stehen, sondern soll die Führung übernehmen. Körperliche Erhaltung der Jugend ist von größter Bedeutung. Es geht durch unser Volk ein großes Traurigkeit, ein großes Enttäuschtsein; ich glaube, das ist zum allergrößten Teil bei der Jugend auf die schlechte Ernährung zurückzuführen. Unsere Jungen und Mädchen haben nicht mehr das Gefühl, das wir in unserer Jugend hatten, alles leisten zu können, sondern daß ihre Kräfte nicht mehr stark genug sind, für die Aufgaben, die unserem Volk bevorstehen. Wer nicht ein sehr schlechtes Gedächtnis hat, weiß, daß vor sechs Jahren die deutsche Jugend besser lauten konnte als heute. (Sehr richtig! links.) Darum dürfen wir sie nicht politisieren. Das ist an sich schon ein Wahnsinn. (Lebhafte Beifall links.) Heute aber ist die Aufnahmefähigkeit auf diesem Gebiet noch bedeutend gesteigert, und es ist ein perlonischer Schaden für jedes Kind, wenn man ihm anderes darbietet, als was für sein Alter paßt. Jedes solche Wort ist heute ein Verbrechen. (Sehr richtig! links.) Und wenn ein Volk politisiert wird, politisiert sich der andere Teil von selbst, dann wird

### der Streit in die Schule getragen

und bietet sich die Notwendigkeit, eingreifen zu müssen. Das Wesen der Demokratie besteht nicht darin, daß jeder dreinschreit, ob er es versteht oder nicht, sondern die moderne Demokratie besteht darin, daß auf geistlich geregelter Wege das Volk Vertrauensleute wählt, denen es mit Vertrauen seine Sache überläßt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Treue zu jeder auch demokratischer Wahl stehenden Regierung. Die Jugend darf gegen eine solche Regierung nicht verkehrt werden. Gewiß, Kinderarbeiten haben das Recht und die Pflicht, sich zu wehren, aber niemand hat das Recht, den Parteikampf in die Schule zu tragen. Wir wünschen von den Ministern, daß sie dieses Recht den Minoritäten auch niemals zu erkennen (Sehr Beifall links.), daß die Regierung mit aller Energie einreißt und wie bisher durch Erlasse und Verordnungen, so auch in der Tat die Entpolitisierung der Schulen endlich durchsetzt. (Unruhe rechts.) Staatsbürgerliche Erziehung gehört zur Bildung eines Volkes, das von dem Verantwortungsgesühl für den Staatsorganismus durchdrungen sein soll, schwierig ist die paritätische Besetzung der Verwaltung. Obwohl wir früher von der Verwaltungswelt so gut wie ganz ausgeschlossen waren, (sehr wahr!) wünschen wir nicht, daß nach der Parteizugehörigkeit und der Konfession der Beamten getragt wird, sondern verlangen, daß nur die sachliche Tüchtigkeit für die Anstellung entscheidet. (Lebhafte Beifall links.) Wenn auch in Rücksicht auf das Reichsschulgesetz, das noch nicht vorliegt, der Arbeit des Ministeriums einige Hemmnisse erwachsen, so wünschen wir doch, daß die reformerischen Ansätze weiter entwickelt werden. Der Ausbau duldet keine Verzögerung. Preußen soll eine ehrenvolle geistige Führung in Deutschland übernehmen. Die Studentenschaft, die im Verlauf des Krieges eine schlechte Schulbildung gehabt hat, muß in den Geist des Großen und der Sachlichkeit hineingebildet werden. Um so bedauerlicher ist es, daß die studentischen Trinks- und Rauffritten noch eine so außerordentliche Bedeutung haben. Möge sich die Studentenschaft erinnern an das Goethewort: Trunken müssen wir alle sein; Jugend ist Trunkenheit ohne Wein! Möge sie bald einsehen, daß ihre Trinksitten ein veraltetes Mittel zum Ausdruck ihres Lebensgefühls sind. Die Nachmittage der Unversität dürfen im Abgesehen nicht dazu mißbraucht werden, das würdige Eigenleben der Studentenschaft auch in Form, die manchen Universitätsbehörden nicht gefallen, zu erlösen. Wir hoffen, daß recht bald auch aus der Masse des Volkes die Begabten aufsteigen in die höchsten Schulen. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. Lauscher (Z.): Wir werden zukünftig ein Kultusministerium ohne Kultus haben. Die Trennung darf nicht in der Form eines Gewaltaktes, sondern muß in der Form einer friedlichen Auseinandersetzung geschehen. Wenn man die Mittel für die Kirche streichen will, so widerspricht das den einfachsten Grundgesetzen von Recht und Gerechtigkeit. (Anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.) Eine vollkommene

### Beziehungslosigkeit des Staates zur Kirche

müßte zum Schaden des Staates ausfallen. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum, leb. Widerspruch links.) Die Religion ist die geborene Hüterin des Gemeinwols. (Widerspruch links.) In den vergangenen Monaten ist nicht der Gemeinwols, sondern der Klassenegoismus an der Arbeit gemessen, der eine Klassenherrschaft wie früher, nur mit vertauschten Rollen, erstrebte. (Lebhafte Beifall rechts, andauernde große Unruhe links.) Die

politisch-ökonomischen Beschränkungen der Kirche müssen fallen. (Minister Darnisch stimmt zu.) Von der Weltanschauung der Vordemokratie und ihrem Schulprogramm trennt und eine unüberbrückbare Kluft. Die Erziehung wird bestimmt durch die Auffassung des Lehrers von Sinn und Ziel des Menschenlebens. Wer sie im Jenseits findet, wird sich mit den hier vorgetragenen pädagogischen Auffassungen nicht einverstanden erklären können. Unsere Auffassung wollen wir niemand aufdrängen, aber sie uns auch von keinem anderen beeinträchtigen lassen. (Unruhe links.) Das ertragen wir nicht! Jeder soll diese Dinge nach seiner Fassung scheidlich-friedlich regeln. Mit der Reichsverfassung soll erst gemacht und nicht als einzelner Begriff doppelt und dreifach unterstrichen herausgenommen werden. Wir wollen die Gegensätze nicht vertuschen, sondern mit aller Ehrlichkeit auskämpfen, weil wir wissen: der Wahrheit gehört schließlich der Sieg. (Beifall im Zentrum.)

Abg. D. Rade (Dem.): Gegenüber der Forderung herrscht bei den Reichstagssozialisten ein merkwürdiger Indifferentismus. Die Verantwortung des Staates in der Trennungsangelegenheit ist sehr groß. Die finanzielle Regelung muß jetzt vorgenommen werden. Die Bildung geschieht aber nicht durch die Grausamkeit der plötzlichen, völligen Streichung des Kirchenhaushalts, wie das die Unabhängigen verlangt haben. Die Lösung muß unter Wahrung der kirchlichen Rechte vor sich gehen. Trotz der Trennung wünschen wir, daß Wechselbeziehungen zwischen Staat und Kirche weiter bestehen. Die Kirche darf aber keine Parteipolitik treiben. Häufig hat man jetzt schon Angst in die Kirche zu gehen, weil man dort nur politischen Janz hört. Nach der Trennung von

Staat und Kirche ist die Gefahr der Vergewaltigung gegeben. Der Staat hat die Pflicht, dem vorzubeugen. Jede falsche Behandlung des Kirchenproblems dient zur geistigen und moralischen Entwurzelung der Menschen.

Abg. D. Klingemann (Zentr.): Die Generalsynode darf nicht außer Kraft gesetzt werden. Bei kirchlichen Wahlen müssen Entkirchlichte ausgeschlossen sein. Wir haben in Preußen einen Kultusminister, der keiner Religionsgemeinschaft angehört. Wo soll da das Verständnis herkommen? Wir wollen eine freie Kirche, die nach Durchführung der Trennung ihre eigenen Wege gehen kann.

**Minister Darnisch:**

Eine allgemeine Aussprache über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zu entfesseln, liegt mir fern. Im Interesse der Koalition ist es besser, nicht darauf einzugehen. Gegen manche Bestimmungen des Schul- und Kirchenkompromisses habe ich lebhaft Bedenken gehabt. Nachdem er aber Geltung erlangt hat, erkläre ich ihn mit denkbar peinlichster Loyalität durchzuführen. (Beifall im Zentrum.) In der religiösen Erziehung ihrer Kinder sollen die Eltern völlige Freiheit haben. Dr. Lauscher hat gegenüber einer wüsten und widerwärtigen Hege in der Zentrums-Prese festgestellt, daß meine

**Rede in Maria Laach**

ein hohes Ansehen der Bedeutung jener religiösen Stätte darstellte. Ich bin kein Atheist und wenn ich es wäre, würde ich keine Propaganda damit treiben. Eine unmittelbare Einwirkung auf die Ausgestaltung des kirchlichen Wahlrechtes durch die

Generalsynode für die kommende verfassunggebende Kirchenversammlung steht der Regierung, weil es sich um eine innerkirchliche Frage handelt, nicht zu. Die Landesversammlung kann aber dem kirchengefesselt, wenn es in einer sie nicht befriedigenden Fassung von der Generalsynode verabschiedet wird, die Bestätigung verweigern. Die Regierung empfiehlt den kirchlichen Organen dringend die Berücksichtigung der Wünsche der kirchlich freier genannten Mehrheit der evangelischen Bevölkerung. (Beifall.)

Abg. Dr. Böllig (D. Vp.): Aus Gründen der Agitation können wir uns darüber freuen, daß der Minister durch seine Erlasse einen allgemeinen Irrtum ausgerichtet hat. Die Durchführung der Demokratie im Schulwesen bis in seine feinsten Verzweigungen scheint uns vollkommen unmöglich.

Abg. Bresse (D. Hannov. V.): Sozialismus ist keine Religion. Die christliche Kirche hat unsere Kultur auf die Höhe gebracht.

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.): Der Minister hat mit der Bemerkung, ich hätte nicht genügend Rücksicht auf die Koalition genommen, den

**Kriegspfad beschränkt.**

Verbindliche Worte und Versicherungen könnte und nicht zufrieden stellen. Es ist für uns unerträglich, wie die Kirche aus ihrer bisherigen Position Schritt um Schritt verdrängt wird. (Beifall im Zentrum, Unruhe links.) Gegen eine solche Schul- und Kirchenpolitik werden wir uns aus religiösen und Gewissensdrängen zur Wehr setzen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Richter (D. Vp.) trat für völlige Autonomie der Kirche ein. Donnerstag, 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7,20 Uhr.



# Für's Fest

schon jetzt vorzulegen, ist weise und vorteilhaft, weil Ihnen jetzt bei uns noch eine ganz gewaltige Auswahl zur Verfügung steht, sodaß jedem Wunsch Erfüllung werden kann.

**2 praktische Weihnachtsgeschenke**

<p><b>Bornehmer Plüschmantel</b> aus gutem, weichen Velour ca. 120 cm lang und ganz gefüttert</p> <p style="text-align: right;"><b>590:-</b></p>	<p><b>Jugendliche Jacke</b> von außerordentlich stotter Wirkung aus apart gedrehtem Plüsch mit schmudem Gurt und hübschen Taschen</p> <p style="text-align: right;"><b>135:-</b></p>
--	--

C & A

**Königstraße 33 Chausseest. 113**  
am Bahnhof Alexanderplatz      beim Ostlicher Bahnhof

**Frisch eingetroffen:**  
**Gebrannter Kaffee, Kakao,**  
Schokoladen: Wan-Eta, Holländischen Driessen, div. Schweizer Schokoladen.  
Erbsen, weiße Bohnen, Perlbohnen, Bananenmehl, Maismehl, diverse Pfefferkuchen.

Der Versand von **Marsallier, Sunlight- und Watsonselle** erfolgt von unserem Geschäft in Ludwigshafen a. Rhein.

**F. P. A. Kaufmann,**  
Berlin S 14, Wallstraße 55/56.  
Geschäftszeit: 9-5 Uhr nachmittags.

**Gold-FINCK**

Füllfeder mit 1a Diamant Iridium-Spitzen in größter Auswahl.

Extra-Anfertigung oder Reparaturen sofort.

Sicherheits-System von 35 Mk. an. Einfaches System von 20 Mk. an. 12 Wochen Garantie.

Weihnachts-Bestellungen bitte sofort einsenden.

Friedrichstr. 74 do. 183 Berlin E.

Prospekt gratis.

**MÖBEL**

Nur in ganz gediegener Ausführung

Spise-, Herren-, Schlafzimmer

**STABERNACK**

Möbelfabrik  
Berlin W, Potsdamer Str. 77  
(Am Kleistpark) Str. 77

**Platin! Zahngebisse**  
Zahn bis 75 M.!

**Gold! Silber!**

**Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber!**

Gilbstrumpfsack! Stannolpapier! Kupfer! Messing etc.  
Sämtliche Metalle zu höchsten Tagespreisen kauft  
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31.

**Spezial-Behandlung**

**C. Weissert,** Invalidenstr. 147  
I. Etage, Ecke Bergstraße.

Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen.

**Kostenlose Untersuchung und Beratung über sachgemäße Behandlung.**

Sprechstunden 10-12 und 4-8, Sonntags 10-12.

**Juwelier Siegel Brillanten**  
Berlin NW Friedrichstraße 33

**Peolern**  
von höchstem Feuer

**Schrotmühlen,**  
Werkstoffmühlen für Haushalt, Bandmühle und Erbsenmühle, für Hand, Kraft- und Pferdeantrieb. Jede Größe am Lager. Feberer Preisliste mit Abbildungen umsonst.

Grude, Berlin, Volkstr. 32 (Nähe Gesundbrunnen).

**Metallbetten**  
Stahl-Drachmestrahlen, Kinderbetten, Matratze an jedem Mann. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik, Suhi in Thür. 88/15

**Möbel auf Kredit**

Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Größte Rücksicht.

Einzelne Möbel gebe bereitwillig ab.

Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung.

**M. Landwehr**  
Müllerstraße 7, eine Treppe.  
Kriegsanleihe nehme in Zahlung.  
Lieferung auch nach auswärts.

Wünschen Sie auch



zum Fest jemand mit einem nützlichen und doch schönen Geschenk zu erfreuen, so wählen Sie getrost eine Vorkette oder ein Barometer, vor allem aber in geeigneten Fällen ein gutes Rubin-Kugenglas. Sie werden damit stets Ihre einlegen; denn mit jedem Rubin-Kugenglas von R. 12,50 anwärts ist die Rubin-Barometrie verbunden, und die lautet auf Kurriebendheit. Sie erstreckt sich also nicht nur auf die Haltbarkeit, den rechten Sitz und auf die passenden Gläser, sondern wir verpflichten uns, den Empfänger auf alle Fälle zurückzubekommen, ganz gleich, ob Sie einen Stimmer oder eine Brille wählen. Die Einpassung der Fassung und der Gläser auf Grund sorgfältiger Augenuntersuchung nehmen wir

sehr gerne nach dem Feste vor, damit Sie den Beschenkten wirklich überraschen können.

**Kostenlos**

besßen wir (auch nach dem Feste) Augen und Sehtrakt mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von R. 12,50 an. Dafür erhalten Sie bei uns schon einen guten Gold-Doppel-Reifer (ohne Gläser) und dazu noch ein Jahr Garantie, d. h. solange alle Reparaturen umsonst, selbst wenn die Fassung durch einen unglücklichen Fall zerbrochen wird. Nur für Quarzglas, Schildpat und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen.



Sind's die Augen, geb' zu Ruhne!

Optiker Ruhnke

22 Geschäfte:

<p><b>W. Weipiger Str. 113.</b> Ecke Reuencröße</p> <p><b>W. Weipiger Str. 113.</b> Ecke Potsdamer Str.</p> <p><b>W. Weipiger Str. 113.</b> Ecke Potsdamer Str.</p>	<p><b>N. Chausseest. 72</b> Invalidentstr. 164, C. Drummstr.</p> <p><b>NW. Friedrichstr. 130.</b> Ecke Dorostentstraße</p> <p><b>Schöneberg:</b> Hauptstr. 21, a. Kaiser-Wilhelm-Platz</p>	<p><b>Friedenau:</b> Rheinstr. 18, Ecke Ritzstr. gegenüber der Kaiser-Eiche</p> <p><b>Wilmersdorf:</b> Berliner Str. 112/113, an der Uhlandstr.</p>	<p><b>N. Schönhauser Allee 31.</b> Hochbahn-Station Nordring</p> <p><b>Charlottenburg:</b> Tanzengasse 15, Ecke Nordburger Straße, Jochimsdoler Straße 2, am Bahnh. Zoo</p> <p><b>Spandau:</b> Breite Str. 18.</p>	<p><b>Neukölln:</b> Bergstr. 4, gegenüber Richardstr.</p> <p><b>O. Franzfurter Allee 14</b> <b>N. Invalidentstr. 117</b> am Ostlicher Bahnhof.</p>
---	--	---	--	--

**Opernhaus.**  
Figaros Hochzeit.  
Anfang 6 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
**Gespenster.**  
Anfang 7 Uhr.  
Direktion Max Reinhardt  
Deutsches Theater.

7 1/2 Uhr: **Jaakobs Traum.**  
Freit. 7 1/2 Uhr: Jaakobs Traum.  
**Kammerspiele.**

7 1/2 Uhr: **Frühling Erwachen**  
Freit. 7 1/2 Uhr: Büchse der Pandora  
**Gr. Schauspielhaus**  
Karlsruhe.

7 1/2 Uhr: **Orestie** (5. Akt, 1. Abd.)  
Freit. 7 1/2 Uhr: **Orestie** (6. A., 1. Abd.)

**Theater l. d.**  
**Königgrätzerstraße**  
1 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein  
Freitag: Ein Traumspiel  
Sonnab.: Schloß Wetterstein  
Sonntag Nachm.: Erdgeist.  
(Lulu: Maria Orska.)  
Abend: Schloß Wetterstein  
Mont.: Schloß Wetterstein

**Komödienhaus**  
**Sic.**  
1 1/2 Uhr: Sic.  
Freitag: Lisacott v. d. Pfalz  
Sonnabend: Sic.  
Sonntag Nachm.: Die Ehre  
Abend: Sic.  
Montag: Sic.

**Berliner Theater**  
7 15 Uhr: **Bummel-Studenten**

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Faschingstee.**  
Deutsches Opernhaus

7 Uhr: **Rigoletto.**  
**Die Tribüne**

7 1/2 Uhr: **„Die Wandlung.“**  
**Eden-Theater**

7 1/2 Uhr: **„U. A. W. G.“**  
Sonnab. 3: Prinzessin von NH.  
Friedr. Wilhelmst. Th.

7 1/2 Uhr: **Gretchen.**  
**Kleines Theater.**

7 1/2 Uhr: **Die unberührte Frau**  
**Kl. Schauspielhaus.**

7 1/2 Uhr: **Albine und Anjust**  
oder: **Prout Euch d. Lebens**  
**Komische Oper**

7 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**  
Stg. 3/4: Schwarzwaldmädel.  
Lustspielhaus

Arnold Klock in:  
7 1/2 Uhr: **Der Großstadt-Kavaller**  
**Metropol-Theater.**

7 Uhr: **Sybill**  
Sonntag 3 Uhr: Charleys Tante  
mit Thielischer

**Neues Operettenhaus.**  
7 1/2 Uhr: **Die Dame vom Zirkus.**  
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 Uhr: **Der Bund der Jugend.**  
**Thalia-Theater**

7 1/2 Uhr: **Die närrische Liebe.**  
Th. am Nollendorfplatz  
3/4: Zar und Zimmermann.  
7 1/2 Uhr:

**Der Pfefferkuchen**  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Die Frau im Hermelin**  
Sonnab. 6: Max und Moritz.  
Sonnab. 7 1/2: Die lustige Witwe.  
Theater d. Friedrichstadt

7 1/2 Uhr: **Vier Einakter.**  
Wallner-Theater

7 15 Uhr: **Eine Ballnacht.**  
Stg. 3/4: Geisha m. Mia Werber

**Residenz-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Evchen Humbrecht.**  
Sonnab. 4: Hänsel und Gretel.  
Sonntag 4 Uhr: Der gute Ruf.  
Mittwoch 4 Uhr: Rothkäppchen.

**Trion-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Maskerade.**  
Von Ludwig Fuld.

Sonnab. 4: Max und Moritz.  
Sonnab. 4: Der Lebenskünstler.  
Mittwoch 4: Schneewittchen.

**Casino-Theater**  
Lothringersstr. 37. Täglich 7 1/2 Uhr:

**Schniepels Lene**  
Berliner Volksstück 3 Aufz.  
Vorher erstkl. Spezialitäten.  
Viktor Litzke l. d. Op. Sketch  
„Erwischte.“

Seg. 7 1/2: Ein sauberes Klebtan

**Winter-Garten**  
7 1/2 Uhr:  
**Varieté-Spielplan**  
Rauchen gestattet

**Theater am Kottbuser Tor**  
Tel. Moritzplatz 1482.  
Jed. Abend 7 1/2 Uhr

**Elite-Sänger**  
9 wass. Mittel. der  
Kottbuser Sänger.  
Sonnab. 8 Uhr  
— 8 1/2 Uhr  
— 9 1/2 Uhr  
Abend-Programme  
1. und 2. Teil  
Rauchen gestattet  
Sonnab. 8 Uhr. Seg. 7 1/2 Uhr  
Vorverk. 11—12 Uhr. 4—5 Uhr  
Neues Programm!

**Reichshall-Theater**  
7 1/2 Uhr u. Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettin. Sänger**  
nachm. 8 1/2 Uhr  
— 9 1/2 Uhr  
— 10 1/2 Uhr  
— 11 1/2 Uhr  
— 12 1/2 Uhr  
— 13 1/2 Uhr  
— 14 1/2 Uhr  
— 15 1/2 Uhr  
— 16 1/2 Uhr  
— 17 1/2 Uhr  
— 18 1/2 Uhr  
— 19 1/2 Uhr  
— 20 1/2 Uhr  
— 21 1/2 Uhr  
— 22 1/2 Uhr  
— 23 1/2 Uhr  
— 24 1/2 Uhr  
— 25 1/2 Uhr  
— 26 1/2 Uhr  
— 27 1/2 Uhr  
— 28 1/2 Uhr  
— 29 1/2 Uhr  
— 30 1/2 Uhr

**Volksbühne Theater**  
a. B. Slowak.  
7 1/2 Uhr: Paul Lange und  
Tora Parsberg.

**Lessing-Theater**  
Direktion: Victor Barnowsky  
7: Fri. Julle. Der grüne Kakadu  
(Darleux, Servas, Fischer,  
Köppfer, Veldt).  
Freitag 7: **Peer Gynt**  
(Grünig, Lossen, Servas,  
Lind, Loos).  
Sonnabend und Sonntag 7 1/2:  
**Pygmalion.**  
(Darloux, Grünig, Hartmann,  
Heinich, Köppfer, Salfner,  
Schnell, Gien.)

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2: **Cyprisne.**  
(Leop. Konstantin, Kurt Götz.)

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Das Gesetz.**

**Apollo**  
**Theater**  
Dir.: James Klein  
Friedrichstraße 218  
7 1/2 Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2

**Dezember 1919**  
Unübertreffliches  
Varieté-Programm!

**Abott & Partner**  
Humorist. Akt  
**Hanni Garden**  
Trapez-Künstlerin

**Lo**  
**Kittay**  
der weltberühmte  
Gedankenüber-  
trager, macht jed.  
Menschen willen-  
los. Zum 1. Male a.  
eig. Varietétheater

**2 Bennos**  
Exzentriker  
**4 Rougbys**  
Fliegende Akrobaten

**Gadbin's**  
**Todes-  
sprung**  
aus der V. Etage

**Bernhard Trio**  
Gymnastiker  
**Klara Berat**  
Illusionistin  
**3 Salvano**  
Komische Radfahrer

**Admirals-Palast.**  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Die lustige Puppe**

**Residenz-  
: Kasino :**  
Blumenstraße 10  
Täglich:  
**Ball und Ballett**  
Anfang 7 Uhr.

**Circus Busch**  
Donnerst., 4. Dez., ab 7 1/2  
**Die Schreckenstahrt**  
u. Motorrad, an steil. Wand  
sowie d. Uhr. Dez.-Progr.!!  
7 1/2 Uhr: **Trasikom Pant.** 9 1/2 Uhr:  
**„Aphrodite“**  
Morgen Freitag u. Dig., 9.1  
**keine Circus-Vorst.,**  
**nur Boxkämpfe.**

**THEATER**  
**AM**  
**MORITZPLATZ**

**Einlass:**  
6 1/2 u. 8 1/2  
Anfang 7 u. 8 1/2  
Kasseneröffnung  
1 Stunde vorher.

**2 Uraufführungen**  
**Im Dienste der Liebe**  
Abenteuer  
eines Komödianten.  
Hauptrolle:  
**Friedrich**  
**Zelnik**  
Regie: Fred Sauer.  
Außerdem das Lustspiel:  
**Der fremde Mann.**

**MARMOR**  
**HAUS**

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Eine Frau wie Du.**

**Sprechapparate**  
und Platten in großer Aus-  
wahl. — Billige Preise!  
Auf Wunsch bequeme  
**Monatsraten.**

Besuchen Sie uns  
Alexandrienstr. 97  
od. verlan. Sie Prosp. v. d.  
**Mira** Berlin S 42  
Postfach 1644

**Grammo-  
phone**  
auf Tell-  
zahlg.  
F & H. Schmidt  
Petersburger Str. 23, I. Et.

**Speisezimmer**  
Herrenzimmer, Schlafzim-  
mer, Solenarrichtungen,  
Küchen, Ebe- u. Gobelin-  
Küchengeräte, Stan-  
darten, Sofas, deutsche und  
echte Teppiche, Porzellan,  
Chaiselongue, Kissen  
in reich großer Auswahl  
zu einem billigen Preise.

**Kans Sennert,**  
Wohlfühler für Gelegen-  
heitskäufe.  
Bohringer Str. 55,  
Rosenthaler Plaz.

**Gebisse**  
Silbzähne 6,— bis 80,—  
**Platin**  
Gold u. Silber in jeder Form  
höchste Preise.  
**kaut Linke**  
Bilcherstr. 40 Post. 2 II. 8-8U.

**UFA PALAST**  
**AM ZOO**

Heute und folgende Tage  
Der Union-Film der Ufa

**Die Puppe**  
von Hanns Kräly und Ernst Lubitsch  
mit Ossi Oswalda  
Regie: Ernst Lubitsch  
und  
persönliches Auftreten  
**BALLETT**  
**CHARELL**

Wochentage 7 u. 9 Uhr  
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Abgeschlossene, pünktlich be-  
ginnende Vorstellungen, während  
der Vorstellung kein Einlass!

Vorverkauf täglich 11—1 (ohn. Aufschlag)  
Ehren- und Freikarten ungtlig

**SCHALL u. RAUCH**  
im  
GROSSEN-SCHAUSPIELHAUS  
SCHIFFBAUERDAMM-KARLST.

ERÖFFNUNG  
DETTMANNST.

**JAENZE RUD. HURTZ** DIR.  
**VORTRÄGE**  
**STENEN**  
POLITISCHES PUPPENSPIEL  
FILMKARIKATUR

**Prozesse.** Rat, Beistand, mäßige Preise. Teil-  
zahlung, Ehe-, Alimonten-, Straf-  
sachen, Eingaben, Gnaden Gesuche.  
Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H.,  
Alexandrienstraße 49 (am Alexanderplatz, gegenüber  
Tietz), (9-7) Glanz. Erfolge. Beobacht. Sonnt. 10-11.

**Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast**  
8 Uhr abends **Morgen** 8 Uhr abends  
Uraufführung  
**Die Herrin**  
**der Welt**  
der großen May-Film-Zyklus  
I. Teil  
**„Die Freundin des gelben Mannes“**

In der Titelrolle: **Mia May**  
Künstlerische Oberleitung: **Joe May**  
Musik: **Ferdinand Hummel**  
Mitwirkende: **Michael Bohnen / Henry Sze**  
Ab 6. Dezember: 7 und 8 1/2 Uhr

**Vorverkauf 11 bis 1 Uhr**

**Skandi Theater**

Kino-Vorstellung in hellerleuchtetem Raum  
Die große **Sehenswürdigkeit** Berlins!  
**Heute Eröffnungs-Vorstellung**  
**„Pest in Florenz“**  
Beginn der Vorstellungen: 7 Uhr und 1/2 9 Uhr abends  
Dirksenstraße 26/27, am Alexanderplatz.

**Grammophon**

**Ludwig Berliner**  
Spezialgeschäft  
für  
Apparate und  
Platten  
**Tauentzienstr. 9.**

Eigene Schmelze Direkte Verwertung.

Höchste Preise über Tageskurs  
zahlt für  
**Platin-**  
Tiegel: Schalen: Brennstifte: Zahnstifte  
Schmucksachen: Blitzableiterspitzen

**Gold-**  
Barren: Münzen: Schmuck: Zahngold: Bruchgold

**Silber-**  
Barren: Münzen: Abfälle: Bestecke: Löffel

Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903

**Metallkontor**  
Berlin SW 68, Alfo Jakobstr. 135, Hadesch. Tor  
Telephon Moritzplatz 12 888  
Telegraphen-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

**Piano**  
guterhalten, mit schönem Ton,  
licht von Ortoot zu kaufen  
**Charlottenburg.**  
Rantstraße 23.

**Zigaretten**  
**Zigarillos**  
In großer Auswahl.  
Uebersee-Rauchtabak.  
Lagerbesuch sehr einnehmend.  
Nur Kantinen u. Gastwirt.  
**M. Deussen, Berlin.**  
Alexanderplatz 2, 1 Tr.  
am Untergrundbahnhof.

**Austrägerinnen**  
für den „Vorwärts“  
werden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Wattstr. 9. — Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. —  
Fritze, Steglitzer Straße 37, Laden. — Marienstr. 36. — Döze, Immanuelkirch-  
straße 24. — Melle, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 1, Laden. — Joseph,  
Wilhelmshavener Straße 66. — Lausitzer Platz 14/15. — G. Schmidt, Bärwaldstr. 42.

Schöneberg: Beiziger Straße 21  
Charlottenburg: Seesehimer  
Straße 1.  
Steglitz: Zie-eidecker, Schildhornstr. 1.  
Wilmsdorf: Gasteiner Str. 12.

Neukölln: Heinrich, Neckarstraße 2  
Lichtenberg: Alt-Boxhagen 56,  
Wartenbergstr. 1.  
Reinickendorf - Rosenthal:  
Paul Eipel, Edelweißstr. 3.

**Stortliche Festgeschenke**  
Ein neues Buch  
von **Aberdeen (R. Bide):**  
**Seltene Geschichten aus**  
**Hoppegarten, Geb. 8 Mark.**

**Östling.** Der Roman eines Rem-  
mistrs und Wetterstiers. Von  
Z. Nimmann. 2. Aufl. (S. bis 10.2.)  
Gebd. 6 Mk. — **Der Lebensleiter.**  
Galling in Ungarn. Roman von  
Z. Nimmann. Gebd. 6 Mk. —  
**Schnauchen.** Das Bild mit tün-  
del umfassen. humoristischer Roman. Von Feder  
Freund. 250 Mk. — **Das Paradies der Werke.**  
Das 14. Hoppegarten erzählt. Von Arno Kubi.  
3 Mk. — **Das Double Event.** Eine Erzählung vom  
Widowme Cap. Von Rai Goud. 2. Aufl. Gebd.  
4.00 Mk. — **Wambenflieger.** Luftabenteuer. Ge dichten.  
Von Martin Kampel. Gebd. 4.10 Mk. (4401)

Hierzu auf alle Werte der übliche Zuerkennungszuschlag  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von  
Wannit Heber Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 23.

Geöffnet von 8-6 Uhr.  
Besonders vorteilhaftes  
**Möbel-Angebot!**

**Speisezimmer** | **Herrenzimmer**

1 Büfett | Eiche | 1 Bibliothek, Eiche  
1 Kredenz | " | 1 Schreibtisch  
1 Auslehtisch | " | 1 runder Tisch  
6 Stühle | " | 2 Schreibessal

Mark: 2850, 3750, 4500  
etc.

Mark: 2450, 3650, 4875  
etc.

**Schlafzimmer**

1 Schrank mit Spiegel  
1 Waschtislette mit Spiegel und Marmor  
2 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen  
2 Patentböden  
2 Stellige Auflegematratten mit Kollkissen  
2 Stühle  
1 Handtuchhalter

M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

**Ständig große Ausstellung**  
von ca. 300

Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,  
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.

Leder-Möbel — Gobelins-Sofas und Sessel.  
Hervorragend schön, gediegene Ausführungen  
u. einfacher, mittlerer und eleganterer Art u.  
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

**M. Schlewinsky & Co.**  
Berlin C, Dirksenstr. 31  
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königgraben

**Stellenangebote**  
**Redakteur gesucht.**  
Wir suchen für unsere „Pfälzische Post“ einen weiteren  
Redakteur. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen  
Tätigkeit bis spätestens 1. Januar 1920 an Gerlach & Cie.,  
Ludwigshafen a. Rh. 223/1

**Qualifizierte**  
**Hart- und Weichholz-Zichter**  
haben dauernde Beschäftigung bei guter Entlohnung.  
Die Lebensverhältnisse gehören zu den günstigsten in Deutsch-  
land. Holztechnologen werden nach dreimonatiger Arbeit-  
leistung juristisch entlohnt. 185/12

Witwen sind zu richten an  
**Michael Brill, Kunstschreier, Goldstraße 7.**

**Galvaniflex**  
Arm in sämtlichen modernen  
Arten l. Beleuchtungsgeräte,  
Oh. mit Zahnangstschlüssen und  
Zahnabdrücken u. E. J. 4627  
an Rudolf Woffe, Reichplatz.

**Eine Tuchfabrik**  
in einem Fabrikort, etwa  
eine Stunde von Berlin ent-  
fernt, beabsichtigt, eine Anzahl  
**Schwerkriegsbeschädigter**  
einzustellen. Angebote unter  
P. 42 Hauptexp. „Vorwärts“

**Laufburche**  
für kaufm. Kontor gesucht.  
Schreibz. 8-1 und 4-7 Uhr.  
Hagel, Rantstr. 10. 83/13

**Reisende**  
sucht Zigarettenlager  
Bergmannstr. 1.

**Austrägerinnen**  
für den „Vorwärts“  
werden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Wattstr. 9. — Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. —  
Fritze, Steglitzer Straße 37, Laden. — Marienstr. 36. — Döze, Immanuelkirch-  
straße 24. — Melle, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 1, Laden. — Joseph,  
Wilhelmshavener Straße 66. — Lausitzer Platz 14/15. — G. Schmidt, Bärwaldstr. 42.

Schöneberg: Beiziger Straße 21  
Charlottenburg: Seesehimer  
Straße 1.  
Steglitz: Zie-eidecker, Schildhornstr. 1.  
Wilmsdorf: Gasteiner Str. 12.

Neukölln: Heinrich, Neckarstraße 2  
Lichtenberg: Alt-Boxhagen 56,  
Wartenbergstr. 1.  
Reinickendorf - Rosenthal:  
Paul Eipel, Edelweißstr. 3.





# In alle männlichen und weiblichen Beamten

ergeht die Einladung zu

## 14 öffentlichen Versammlungen

am Sonntag, den 7. Dezember 1919,  
vormittags pünktlich 10 Uhr  
mit der Tagesordnung:

### „Beamtenschaft und Reaktion“

Beamte, Ihr sollt wieder das willfährige Vorgespann für den verfahrenen Narren der Reaktion bilden. Denkt an die Unterdrückung. Denkt an die Kriegseiden. Denkt an die Rechtslosigkeit unter dem alten Regime. Wollt Ihr, daß es wiederkehrt? Erhebt Eure Stimme! Zeigt Euch als freie Männer! Erscheint in Massen!

- Die Versammlungen finden in den nachstehenden Lokalen statt:
- |  |   |
|--|---|
| Habels Brauerei, Am Tempelhofer Berg 8.              | Pankow, Realgymnasium, Riffinger Straße 12.   |
| Zentral-Festhalle, Alte Jakobstraße 32.              | Charlottenburg, Schillertheater.  |
| Böghow-Brauerei, Prenzlauer Allee 242.               | Wilmerdorf, Oberschule am Hindenburgplatz.  |
| Patenhofer-Brauerei, Roabit, Turm, Ecke Stromstraße. | Schöneberg, Comenius-Schule, Frankfurterstr. 10, Ecke Eisenacher Straße.                                    |
| Kleins Festhalle, Hasenheide 14-15.                  | Für Spandau, Potsdam und Köpenick werden die Lokale an den Anschlagtafeln und im „Vorwärts“ bekanntgegeben. |
| Funke's Restaurant, Trifflstr. 63.                   |   |

Es werden sprechen: die Mitglieder der Nationalversammlung **Börschmann, Siebel, Hellmann, Rogner, Kronen, Krüger, Wolfenbühler, Steinboyl.** Die Mitglieder der Landesversammlung **Heller, Jaquet, Lüdemann, Neumann-Altenstein, Neumann, Königberger, Neumann, Nagdeburg.** Außerdem die Kollegen **Hübner, Matern, Roach, Woywod.**

Der Einberufer:  
Zentralverbandsrat für Beamte Bezirksverband Groß-Berlin.  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

### Zentralverband der Angestellten

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

#### Fachgruppe 6.

### Strassenbahn- u. Hochbahn-Angestellte

Freitag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr,  
in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 30/32:

### Versammlung aller kaufmännischen u. technischen Angestellten, sowie des Aufsichtspersonals.

Tagesordnung:  
**Der einzureichende Tarifvertrag.**  
Zusätzlich haben Kollegen der beiden Organisationen gegen Vorgehung ihrer Mitgliedschaften bzw. Ausschlüsse.

### „Empor“

Produktions-Absatz-Konsumgenossenschaft.  
E. G. m. b. H.

Durch Generalversammlungsbeschluss vom 13. Nov. 1919 ist die Führung der Geschäfte dem Genossen **Karl Schmidt** und **Fritz Auerbach** gemeinschaftlich übertragen worden. Die Vollmacht des Genossen **Ed. Paul Larisch**, Berlin, Urbanstr. 5, ist erloschen.

Aufsichtsratsmitglieder sind die Genossen: Vorsitzender **Wihl. Zabel**, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 51, III, Heinrich Knoll, Charlottenburg, Kirchstr. 15 I, Willi Weidig, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 62 IV, Hugo Richter, Fichtenau, Moltkestraße, Otto Neumann, Charlottenburg, Königin-Elizabeth-Str. 6a III, Mar. Krüger, Charlottenburg, Sickingenstr. 39 III, Albert Tischler, Charlottenburg, Ullnaustraße 14 III, Karl Wenzel, Berlin, Bückerstr. 35 III, Albert Garske, Berlin, Rostocker Str. 8.

Das Bureau der „Empor“ befindet sich Charlottenburg, Schillerstr. 87 II. Sprechst. des Vorstandes: Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr.

Als Syndikus der „Empor“ ist Herr Justizrat und Notar **Rich. Berg**, Berlin, Friedrichstr. 47 I, bestellt.

Der Aufsichtsrat: Zabel.  
Der Vorstand: Schmidt, Auerbach.

### Reutkölln,

Alte Hermannsplatz, habe ich solches Reutenhaus sofort zu verkaufen. Baujahr 1912. Ofen-Heizung. 2-3 Zimmer. 2 Bäder. Wiesen fl. 17.800 Preis fl. 245.000. Anzahlung fl. 35.000. 3-Zimmer-Wohnung wird für Käufer frei.

**Wilhelm Perwitz,**  
Martin-Luther-Straße 83.  
Nollendorf 3521.

### Ziegel.

Unmittelbar am Bahnhof habe ich solch gebautes Reutenhaus sofort preiswert zu verkaufen. Ofen-Heizung. 1-3 Zimmer. Wiesen fl. 9.100, Belagerungsfähig. Preis fl. 122.000, Anzahlung fl. 22.000. Großer Keller. Nebenschuh. 100 Quadratmeter Garten mit Obstbäumen vorhanden.

**Wilhelm Perwitz,**  
Martin-Luther-Straße 83.  
Nollendorf 3521.

### Trauringe

DUKATENGOLD 900  
14 kar. Gold 585 gestempelt, 8 kar. Gold von M. 29,75 an.  
Verkauf direkt an Private!

### Goldwaren-Fabrik

**J. Weinstock** G. m. b. H.  
Zentrale: Berlin, Mohrenstraße 16 am U.-Bahnhof Friedrichstraße.  
Alexanderstraße 14a, nahe Jannowitzbrücke.  
Kottbuser Damm 24.  
Charlottenburg, Stuttgarter Platz 5, Tauentzienstr. 6.  
Schöneberg, Grunewaldstraße 15.

### Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt  
14 kar. Gold 585  
8 kar. 333

**A. Schiffmann,** Alexanderstr. 12.  
Telefon: Alex 4285

### Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Pankow.

Ordentliche Mitgliederversammlung  
am Montag, 15. Dezember, abends 7 Uhr, im Restaurant von Koczka, Berlin-Pankow, Arzbergerstr. 4a.

Tagesordnung:  
1. Berichterstattung über die letzte Sitzung.  
2. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1919.  
3. Abänderungsausschüsse zur Berichterstattung.  
4. Abänderung der Satzung.  
5. Verschiedene Kassengeschäfte.  
Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
Ein Ausweis wird denselben nachgeliefert.  
Der Vorstand:  
**Otto Rihmann,** Vorsitzender.

### Produktiv-Genossenschaft

Metall- u. Holzbearbeitung  
Groß-Berlin e. G. m. b. H.  
Außerordentliche Generalversammlung  
am Montag, den 15. Dezember, abends 7 Uhr, in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 32.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Lage der Genossenschaft  
a) finanzieller Teil  
b) technischer Teil  
2. Bericht und Vorschläge der Untersuchungskommissionen  
3. Bericht und Vorschläge der Sachprüfungskommissionen  
4. Anträge.  
Genossenschaftsbeschluss legitimiert  
a) Vorschläge  
b) Einzelne Genossen  
c) Der Aufsichtsrat:  
Schwinger, Schaller.  
Der Vorstand:  
Jakoby, Haack.

### Alte Gebisse

bis 1000 M.  
3 Jahre 4,60 bis 75 M.  
Gold, Silber, Platin, Kunst  
Frau Knuth, Henschelstr. 54, v. H.

### Zigaretten

Englische Zigaretten  
Düde Lürten  
Rauchtabak  
überfein, lose und gepackelt.  
**H. L. Kalzenstein & Co.,**  
Waldstraße 25. Sent. 111 70.

### Rheumacitin

Marke „Sibaja“  
wird gegen schmerzliche u. rheumatische Leiden mit Erfolg verwendet.  
**Pelikan-Apothete,** Berlin, Leipziger Straße 96, an der Charlottenstraße.  
Telefon: Zentrum 7555.  
Prophete gratis.

### Ein neuer Beruf

Ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmännische oder handtechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftliche Fachbildung zu erwerben oder technische und fachwissenschaftliche. Können zu vervollkommen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 S. starke Broschüre K 84 über die Selbstunterrichtsmethode **Rustin** oder für technische und fachwissenschaftliche Bildung die 80 S. starke Broschüre K 95 über das System **Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.  
**Bonné & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.**

**Juwelen**  
Perlen  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonierstr. 9  
Tauentzienstr. 18 A.  
Tel.: Zentr. 8964.

**Ankauf**  
von  
Juwelen  
zum heut. hohen Kurs  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonierstr. 9.

### Megamitte & praktische Schuhe & Stiefel

**Jens Preiswert.**

### Stiefelkönig

FRIEDRICHSTR. 131 E \* AN DER KARLSTRASSE

### Blendend weiße Zähne durch Chlorodont

die wunderbar erfrischende Zahnpaste

### Meine großen Möbel-Läger

mit Speisewimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Büchertischen, Truhen, Schränken, Vertikals, kompletten Wohn- u. Schlafzimmern usw. Neben zur völligen Umgestaltung in der **Deumenseite** Nr. 7, Nr. 8 u. Nr. 166 nahe Kolonnenplatz bei **Möbel-Lechner, Deumenseite 7**  
Geöffnet von 8-6

# Preis ausschreiben!

Die Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft in Berlin W 62, Kleiststraße 31, beabsichtigt die weitere Einführung ihres Growittbrottes durch Plakate zu fördern und zu diesem Zwecke künstlerische Entwürfe zu erlangen. Growittbrot wird nicht aus Mehl, sondern nach dem patentierten Groß'schen Teigbereitungungsverfahren direkt aus dem Getreide — Roggen oder Weizen — in der hygienisch vollendetsten Weise hergestellt. Nach gründlichster Reinigung und Befreiung von der äußeren unverdaulichen Zellulose-schicht wird das Getreide unmittelbar zu Teig verarbeitet und in jeder üblichen Brotform verbacken. In ihrer Auswertung auf den Nährwert, die Bekömmlichkeit und den Wohlgeschmack sind die überraschenden Erfolge des Verfahrens durch amtliche Gutachten erster wissenschaftlicher Sachverständiger festgestellt. — Das Plakat ist in erster Linie für die Brotniederlagen bestimmt.

### Auszug aus den Bedingungen des Wettbewerbes.

Es werden fünf Preise à M. 300,— für die fünf von den Preisrichtern ausgewählten Arbeiten und überdies M. 500,— für die aus diesen fünf von der Direktion der Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft zur Ausführung bestimmte Arbeit ausgesetzt. Die Entwürfe müssen mit der Aufschrift „Wettbewerb für Plakate“ versehen, bis zum 2. Januar 1920, nachmittags 1 Uhr, bei der Direktion der Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft, Berlin W 62, Kleiststr. 31, abgegeben oder nach Ausweis des Poststempels bis nachmittags 1 Uhr des 1. Januar mit dieser Anschrift portofrei bei der Post aufgegeben worden sein.

Die Preisrichter, die frühestens am 7., spätestens am 17. Januar 1920, 9 Uhr vormittags, zusammenzutreten, entscheiden mit Stimmenmehrheit endgültig über die Zuteilung der Preise ohne nähere Abstufung. Welche dieser fünf Arbeiten den Extrapreis von M. 500,— erhalten soll, bestimmt die Direktion selbstständig und verpflichtet sich, diese Arbeit auszuführen und zu verwenden. Die ausgewählten fünf Arbeiten gehen mit allen Rechten in das Eigentum der Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft über. Die Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft hat ferner an allen eingegangenen Entwürfen das Recht der öffentlichen Ausstellung und das Recht der Abbildung im Rahmen einer zusammenfassenden Veröffentlichung über den Wettbewerb. Die Preisträger sind verpflichtet, zur Ausführung verlangte kleine Änderungen kostenlos vorzunehmen. Das Urteil des Preisgerichts wird durch Veröffentlichung in der Presse bekanntgegeben.

### Preisrichter:

Das Preisrichteramts ist von folgenden Herren freundlichst übernommen worden:

- Herrn Kunstmaler **Paul Scheurich**, Berlin.
- Herrn Dr. **Max Osborn**, Schriftsteller, Berlin.
- Herrn Kunstmaler **Paul Simmel**, Berlin.
- Herrn Dr. **Leimdörfer**, Schriftsteller, Berlin.
- Herrn Stadtrat **Gross**, Direktor der Vollbrot-Verwertungs-Gesellschaft, Berlin.

Der vollständige Wortlaut der Bedingungen wird jedem Künstler durch uns auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung gestellt.

### Das Christusproblem gelöst!

Sachse urteilt: Vor 1000 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau erzählt, was Jesus Christus war ein Bundesbrüder des Kaiserreiches, einer Art Priesterorganisation. Es ist der Bericht des Ägypten dieses Landes in Jerusalem an den Kaiser in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokumentes zu verheimlichen, da sich die ganzen apokryphen Wundergeschichten aus einem ganz natürlichen erklären. Die Verurteilung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übertragen worden, mit einem Vorwort über Positive Plakate nachverarbeitet von Prof. Schmidt. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2,—, schick gebunden M. 3,—, Buchdruck 50 Pf. mehr. Buchvertrieb gratis.  
Großer Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.**

### KLEIN- u. MOBEL

Rauchliche Teetische  
Panciebretter  
Blumenkränze  
Hocker Gondeln  
Postamente  
Schirmständer

### Ganze Wohnungen-Einrichtungen

stilgerechte  
Speisezimmer, Herrenzimmer  
Wohnzimmer, Schlafzimmer  
farbige Küchen  
Ledersofas, Ledersessel  
billige Preise, größte Auswahl

### B. FEDER

Drummenstraße 11/Kottbuser Damm 109  
Frankfurter Allee 350/Christybr. Köpenick 5

AUF WÄHLICH ZAHLUNG/ERLEICHTERUNG

### Behörde, Industrie, Handel

bedient sich mit Vorliebe bei Vergabe von Akten, Skripturen, etc. in Verbindung mit den verschiedenen  
Papieren, Stempeln, Großhandlung von  
**S. Bareinscheck** BERLIN N.O. 45  
NEUE WERKSTÄTTE  
Man verlange!  
Vertrieb durch:  
Telefon Köpenick  
**105-1543**

### Alte Gebisse

u. einzelne Zähne  
kauft in Schöneberg  
Sohn zu 2, 4, 6, 8 und 12 Mark  
Befristung u. 10-8 Uhr, Sonntag u. 9-1  
Windorf, Hähnelftr. 9, part.  
Ede Hauptstraße Nähe Untergrundbahn  
Straßenbahnlinien:  
59, 60, 61, 67, 68, D, E, K, V.

### Möbel

günst. Einkauf  
Spiele-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen  
**DORN, Weinmeisterstr. 9**  
unweit Pfandkammer.

### Spezialarzt

Dr. med. **Koeben**  
Ersprobt und schmerzlose Behandlung  
**Friedrichstr. 81**, gegenüb. Panoptik  
**Königsstr. 58-57**, gegenüb. Rathaus.  
Spr. 10-1 u. 4-7, Sonntag 10-1.  
Separates Damenzimmer

### Hoher Neben- und Hauptverdienst

für Schreib- und Redigierarbeiten. Gewinnbringende Heimarbeit. Für weniger Schreibvermögen eine ganz neue schriftliche, lohnende Tätigkeit. Näheres von Adresse: **H. Z. 4321**. Postlagernd **Kauen** bei Berlin. 21/4

### Spezial-Abteilung

### Uniformenfärben, in Zivil umarbeiten

in schwarz, braun, blau, grün, in 8 Tagen sowie

### Wenden, Umarbeiten, Umarbeiten

von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen

### Stoffneheiten, Stoffausstellung.

Außerdem wird jeder Artikel in 6 Tagen gefärbt und in 24 Stunden hemlich gereinigt. Abholung und Zustellung kostenlos.  
Original-Englische Stoff-Auswahl.  
Kameralfärberei in 48 Stunden.

### Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 63 I.

Vor Verkauf von  
**Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)**  
anzufordern, zahle konkurrenzlose Preise  
**Metallkontor,** Alte Jakobstraße 138  
Halleisches Tor  
Montag, 12.58

### Zigaretten

aus reinem orientalischem Tabak 1000 Stück u. 220 Stk. an.  
**M. Guttman,** Alexanderstr. 22,  
9-5 Uhr, Aufgang 7

# Mordprozeß Marloh.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Vorl.: Haben Sie festgestellt, daß die Leute Dum-Dum-Geschosse

bei sich hatten? Angekl.: Es war unzweifelhaft S-Munition mit abgekühlter Spitze.

Marloh schildert dann weiter seine Lage gegenüber den Gefangenen: Ich hatte bereits 150 Gefangene und mußte vorsichtig sein. Ich telephonierte deshalb gegen 11 Uhr an die dritte Streifenkompanie und bat um Hilfe. Um 11,30 Uhr etwa kam Leutnant Schröder, der mir etwa folgenden Befehl überbrachte: „Mit Schlappheit und Weichherzigkeit kann man hier nichts machen.“

Ich soll energisch durchgreifen.“

Vorl.: In wessen Auftrag sagte das Leutnant Schröder? — Angekl.: Im Auftrag des Obersten Reinhard. Der Befehl ließ mich so klug wie zuvor. Ich stand mit meinen 50 Mann einer vielfachen Uebermacht gegenüber. Ich war damals überzeugt, daß

die Matrosen als Verbrecher

anzusprechen seien. Da die Gefangenen unruhig waren, gab ich zwei Befehle: Es wird kein Wort gesprochen. Es darf keine Bewegung gemacht werden. Es wäre leicht gewesen, uns zu überwältigen. Dann bekam ich außerdem noch Meldungen, daß sich Leute auf der Straße ansammelten, die eine feindselige Haltung annahmen. — Vorl.: Wer brachte Ihnen die Meldung? — Angekl.: Ein Offizier der Telegraphentruppe. Marloh schildert dann weiter, daß nach 11 Uhr Verstärkungen eintrafen, die ihn unterstützten. — Vorl.: Haben Sie bemerkt, daß die Matrosen zusammensprachen und unruhig wurden? — Angekl.: Trotz meiner Befehle habe ich noch sprechen gehört. — Vorl.: In einer Menge, die drei Stunden auf einem Platz steht, muß doch schließlich Bewegung hineinkommen.

Oberleutnant Marloh erläutert dann in ausführlicher Weise, weshalb er

eine Musterung der Matrosen

vorgenommen habe. Er erklärt: „Ich musterte diejenigen aus, die intelligent aussehen und insofern eine Meuterei in die Wege leiten konnten.“ Vorl.: „Haben Sie nicht bedacht, daß mancher Arbeiter heute mehr verdient als ein Professor? Erklären Sie mir, wie Sie die Leute absonderten.“ Angekl.: „In der Dunkelkammer befanden sich etwa 13 Personen, etwa 80 befanden sich in einem Zimmer, das nach dem Hofe hinaus lag.“ Vorl.: „Hatten Sie bei der Musterung schon etwas Bestimmtes vor?“ Angekl.: „Rein, ich wollte lediglich die Ausgemusterten nach Moabit bringen. Dann kam Leutnant Behmeyer zu mir. Er sagte:

„Sie sollen 150 Mann erschießen.“

Vorl.: Sie haben früher den Befehl Behmeyer's genauer präzisiert.“ Angekl.: „Zunächst, Behmeyer, der mein Vetter ist, sagte, Du sollst erschießen, soviel Du kannst; ich sollte 150 Mann erschießen. Das machte mir zur traurigen Pflicht, viele Menschen zu erschließen, widrigenfalls ich mich schweren Ungehorsams im Felde schuldig gemacht hätte.“ Vorl.: „Was haben Sie denn zu Behmeyer gesagt?“ Angekl.: „Ich war seelisch tief erschüttert und habe irgend etwas gesagt.“ Vorl.: „Sie sollen zu Behmeyer gesagt haben: „Was, 150 Mann erschießen? Du bist wohl verrückt.“ Angekl.: „Das ist wohl möglich. Ich mußte also nun Erschießungen vornehmen. Eine Verhandlung an Ort und Stelle war unmöglich. Ich hätte losen können, aber 150 Mann erschießen, das war zu viel.“

Ich wollte nur 30 Mann nehmen.

So entschloß ich mich, unter den 80 Abgehenden zu wählen. Vorl.: „Kam dann Hauptmann Gentner?“ Angekl.: „Zunächst, Hauptmann Gentner kam zu uns und erklärte, unter den Gefangenen seien 80 Leute der Reichsbankbesatzung, für die er bürgte. Ich sagte mir, Hauptmann Gentner könne doch unmöglich wissen, wer von den Leuten unschuldig war. Vorl.: Wieviel Mann haben Sie nun zusammen mit Hauptmann Gentner ausgeführt? Angekl.: „Etwa 50. Es blieben also 30 Mann übrig. Ich ließ 13 Leute aus der Dunkelkammer herüberbringen, die mir als die allerbesten erschienen. Ich rief nun den restlichen 30 Mann zu, ob sich jemand von der Reichsbankbesatzung darunter befinde. Vorl.: Der erschoffene Kunde hat doch aber zu der Reichsbankkompanie gehört und ist erschossen worden. Angekl.: Das beweise ich.“

Dann hat der Mann nicht meinen Ruf gehört. Vorl.: Gentner hat doch zu Ihnen gesagt: Es ist gut, daß ich zur rechten Zeit gekommen bin, um die Erschießung zu verhindern. Sie, Angeklagter, sollen gesagt haben: Es ist schade, Herr Hauptmann, daß Sie gekommen sind, sonst hätte ich

die Schweinehunde alle erschießen

lassen. Hauptmann Gentner hatte am Tage zuvor noch die Reichsbankbesatzung entwaffnet und von der Direktion eine Prämie erhalten. Angekl.: Das wußte ich nicht. Uebrigens konnte Gentner auch nicht wissen, was die Leute in den Freistunden machten. Vorl.: Gentner begrüßte doch einen davon, Liehner, gab ihm die Hand und sagte: Gott sei dank, daß Sie noch leben und daß ich Ihnen helfen konnte.“ Angekl.: Ich hat Hauptmann Gentner, Lehner auszulassen. Vorl.: Hauptmann Gentner hat sodann, die Leute frei zu lassen. Sie haben aber geantwortet, Sie haben gebundene Befehle. Zu den Erschießungen selbst erklärt der Angekl.: Ich fragte Offizierstellvertreter Penther, ob er die Erschießungen ausführen wollte. Ich konnte dazu keinen Offizier, sondern nur einen erfahrenen alten Soldaten gebrauchen. Vorl.: Wußten Sie, daß Penther am Tage vorher von Spartakisten ergriffen, an einen Laternenspaß gebunden und mißhandelt worden war? Angekl.: Nein, das erfuhr ich erst später. Ich sagte Penther, er solle 15 Mann nehmen und

die Erschießungen ausführen.

Ich als Führer mußte bei den Gefangenen bleiben. Vorl.: Haben Sie aus dem Fenster nach dem Hof zu hinuntergesehen: „Sollen Sie nun diesen Befehl ausführen oder nicht?“ Angekl.: „Rein, ich paßte auf die Gefangenen auf, bis die ersten Salven fielen.“ — Vorl.: Haben Sie das Jammern der Leute gehört? — Angekl.: Ja, ich hatte den Befehl zu den Erschießungen nicht bekanntgegeben, um nicht unmeniglich zu sein. Nach den ersten Salven ertönte fürchterliches Geschrei. — Vorl.: Und nach den Salven kam Schnellfeuer? — Angekl.: Etwa zwei bis drei Minuten.

Vorl.: Sie haben also dann über die Vorgänge einen Bericht aufgesetzt? — Marloh: Den ersten Bericht habe ich zusammen mit dem Staatsanwalt zumbroich abgesetzt, der mir in kameradschaftlicher Weise half. Der Bericht enthält die volle Wahrheit. Er umfaßte eine bis anderthalb eng mit Raschenschrift geschriebene Seiten. — Vorl.: Wo ist der Bericht geblieben? — Angekl.: Ich habe ihn an meine vorgeordnete Stelle abgeliefert. Wenn ich nicht irre, habe ich ihn Oberleutnant von Kessel gegeben. Wo er geblieben ist, weiß ich nicht. Vorl.: Sie haben noch einen zweiten Bericht gemacht? — Angeklagter: Mitte März hat mir Oberleutnant v. Kessel erklärt, daß im Staatsinteresse aus meinermehreren Bericht der Hinweis auf die Befehle meiner Vorgesetzten wegzulassen wäre. Das möchte ich im vaterländischen Interesse auf mich nehmen. Ich sträubte mich erst gegen dieses Ansuchen, gab dann aber nach, und habe dann mit Oberleutnant v. Kessel den zweiten Bericht gemacht. In diesem Bericht erklärte ich, daß ich die Erschießung aus eigener Entscheidung auf Grund des Roste-Erlasses vorgenommen habe. — Vorl.: Es ist also dann noch ein dritter Bericht

angefertigt worden, der sich bei den Akten befindet? — Angekl.: Warum weiß ich nicht. Er ist von Staatsanwalt Weichmann im Beisein von Oberst Reinhard

und mir angefertigt worden.“ Vorl.: „Vor der Unterzeichnung dieses dritten Berichtes sollen Sie eine markante Aeußerung getan haben, die gegenüber dem Obersten Reinhard, als Ihrem Vorgesetzten, immerhin auffällig war.“ Angekl.: „Darüber, daß dieser dritte Bericht nicht der Wahrheit entsprach, war ich sehr erregt und habe mich in der Erregung zu der Aeußerung hinreißen lassen:

„Es ist eine Gemeinheit, aber ich will es tun!“

Im weiteren Verlauf der Vernehmung richtet der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage wann und von welcher Seite man an ihn mit der Aufforderung zur Flucht herangetreten sei. Angekl.: Seit Mitte Mai drängte Oberleutnant v. Kessel beständig zur Flucht. Er erklärte, daß es im vaterländischen Interesse liege, wenn ich

durch meine Flucht

eine Verhandlung unmöglich mache, und daß mein Aufenthalt in Berlin gefährdet sei. Ich weigerte mich entschieden, die Flucht zu ergreifen. Vorl.: Dann soll Sie der in der „Freiheit“ erschienene Artikel „Gute Zeit für Mörder“ in größte Unruhe versetzt haben? Angekl.: Der Artikel hat mit meiner Flucht nicht das geringste zu tun. Ich habe mich vor Mordtaten nicht gefürchtet und mich frei in Berlin bewegt, allerdings mit einem Revolver in der Tasche. Mein Wunsch war es, recht bald eine Verhandlung herbeizuführen und meine Unschuld darzutun.

Vorl.: Wer hat Sie davon verständigt, daß Sie durch Kriegsgerichtsrat Meyer in Ihrer Wohnung verhaftet werden sollten? — Angekl.: Ich möchte den Namen dieses Herrn, der mit der Sache wenig zu tun hat, nicht nennen, aber ich möchte darauf hinweisen, daß ich verschiedenen Personen gegenüber immerfort geäußert habe, nicht entstehen zu wollen.

Oberleutnant v. Kessel rebete mir dauernd zur Flucht zu, und beeinflusste auch in dieser Hinsicht seinen Onkel, den Pfarrer Rump. Ich habe in jener Zeit die schwersten Stunden meines Lebens durchgemacht und bin dann endlich am 2. Juni gegen meine Ueberzeugung entflohen. Oberleutnant v. Kessel hat mir

Legitimationspapiere und 5000 Mark

übergeben. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Marloh, daß er der Ueberzeugung gewesen sei, daß diese Legitimationspapiere mit Wiffen der Regierung ausgestellt worden seien, und daß er sich deshalb nicht bewußt gewesen sei, durch ihre Verwendung sich einer Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Er bestritt auch unerlaubte Entfernungen und behauptet, daß er von Oberleutnant v. Kessel beurlaubt worden sei. Vorl.: Halten Sie noch heute die Erschießung der Matrosen objektiv für gerechtfertigt? Marloh: Es tut mir leid, daß

unter den Erschossenen sich auch Unschuldige befunden haben.

Für schuldig halte ich die Leute, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden, die sich widersetzt oder der Plünderung schuldig gemacht hatten. Eine Vernehmung an Ort und Stelle war ganz unmöglich. Ich fühle mich vollständig gedeckt durch den Befehl des Obersten Reinhard, nach dem ich 150 Mann erschießen sollte. Bis zu dem Augenblick, wo Leutnant Behmeyer mir diesen Befehl überbrachte, habe ich gar nicht daran gedacht, jemand erschießen zu lassen. Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärt Marloh, er habe nichts davon gewußt, daß die Matrosen zur Löshnung geordert worden waren.

Die medizinischen Sachverständigen

verneinen im wesentlichen, daß der Angeklagte eine abnorme geistige Erdozung aufweise und demgemäß der § 51 bei ihm vorliege, jedoch sei er ein erregbarer Mensch, bei dem berücksichtigt werden müsse, daß er infolge seiner schweren Verletzungen nicht mit der gleichen Ruhe und mit demselben Grade der Ueberlegung wie ein anderer handeln könne. Es folgen

die Zeugenvernehmungen.

Der ehemalige Personalchef der V.R.D., Karl Halwes, sucht den Nachweis zu führen, daß die erschossenen Zahlmeister nicht nur das Recht hatten, Waffen zu tragen, sondern geradezu gezwungen waren, ihren Leuten nicht ohne Waffe gegenüberzutreten. Bis zum 6. März habe sich die V.R.D. nicht offiziell am Kampf gegen die Regierung beteiligt. Vielmehr habe jeder Angehörige einen „Verpflichtungsschein“ unterzeichnen müssen, laut welchem jeder Mann entlassen war, der gegen die Regierung kämpfte. Der Zeuge habe Klawunde vorzustellen versucht, daß man die V.R.D. ordnungsmäßig lösen und entlassen müßte, um sie nicht den Kommunisten in die Arme zu treiben. Klawunde habe jedoch abgewehrt mit den Worten: „Ich lassen Sie das doch, die Leute sind doch alle Spartakisten.“ Der Kommandant der R.S.D., Müller, hatte nur Genedigung, die Lösung bis zum 7. auszujagen. Die Verlegung der Reichsbank verlangte aber weitere Lösung und eine 10tägige Kündigungsfrist. Ich sagte den Reichsbanken telephonisch: „Kommt zum Lösungssappell in die Französisch Straße.“ Vorl.: „Was das nicht ein Spiel mit dem Feuer, nachdem die Division aufgelöst war?“ Zeuge: „Ich habe jedem geraten, keine Waffen zu tragen. Aber ich sagte, sie sollten alles Eigentum der V.R.D. mitbringen. So kamen auch einige Leute mit Waffen. Am Telegraphenamt sperrten fünf Offiziere die Straße. Ich ging nun um den Häuserblock herum, land jedoch wieder eine Sperrung und kam nicht durch.“ Vorl.: „Was das später als 12 Uhr?“ Zeuge: „Rein, bald darauf hörte ich scharfes Feuer. Ich fragte einen Freiwilligen, was los sei. Der Mann sagte mir: Um 12 Uhr erwarten wir einen

Plünderangriff auf das Haupttelegraphenamt.

Vorl.: War denn der Appell von irgendeiner Dienststelle, zum Beispiel der Kommandantur, genehmigt? Zeuge: „Offiziell von der Kommandantur nicht. Aber der Kommandeur Müller arbeitete mit der Kommandantur. Ich war lediglich Befehlsübermittler.“ Vorl.: Hat Müller eine militärische Dienststelle von dem Appell benachrichtigt? Zeuge (nach einigen Besinnen): Nein. Der ehemalige Kommandant der Republik Soldatenwehr, Müller, berichtet, wie die V.R.D. aufgelöst wurde, nachdem einzelne Teile sich als unzuverlässig erwiesen hatten, und daß er mit dem Korps Rütow Verhandlungen aufgenommen hatte, um die ordnungsmäßige Entlassung in die Wege zu leiten. Ich ließ den Leuten mitteilen, daß sie ihre unabhängigen Löshnungen am 11. März in der Französischen Straße abholen können. Eine Gefahr sah ich in diesem Appell, der im Zentrum der Stadt unter den Augen der Behörden stattfand, nicht. Ich konnte übrigens auch nicht annehmen, daß so viele Menschen dort zusammenkommen würden. Ich habe die Ereignisse am 11. März als den Uebergriff einer anderen Befehlsstelle angesehen. Vorl.: Da Sie dem Korps Rütow unterstanden, hätten Sie die Kommandantur von dem bevorstehenden Appell benachrichtigen müssen. Ich stelle fest, daß das nicht geschehen ist und Herr

Müller eigenmächtig gehandelt

hat. Der Vorsitzende hält dann Müller vor, daß er Wessenscheine für Mitglieder der V.R.D., so für Halwes, unterschrieben habe. Der Zeuge entschuldigend sich damit, daß das Personalchefpersonal Wessenscheine gebraucht habe. Vorl.: Es ist damals eben von verschiedenen Stellen übereinander hinweg verfügt worden.

Der ehemalige Stabkommandant Klawunde schildert, wie er nach der Französischen Straße gerufen wurde: Auf dem Flug standen die Gefangenen in zwei Gliedern die Treppe hinauf und tiefen:

„Herr Kommandant, helfen Sie uns,

wir sollen erschossen werden!“ Ich ging dann die Treppe hinauf und stellte mich Oberleutnant Marloh vor. Er äußerte sich auch: „Ich habe Erschießungen vorgenommen.“ Ich erwiderte erregt, daß er so etwas nicht tun dürfe. Marloh antwortete, daß es sich um Plünderer und Verbrecher handele. Ich erwiderte ihm jedoch, er müsse in diesem Falle eine ordentliche Verichtsverhandlung einleiten. Darauf wurde mir die Antwort: „Ich handle auf Befehl.“ Ich hatte den Eindruck, daß Oberleutnant Marloh die Erschießungen auf Befehl vornehmen wollte, und ich hatte das Gefühl, als ob

Marloh unter einem Zwange

handele. Er war aufgeregt und der Schweiß lief ihm herunter. Ich sagte ihm: „Wie können Sie nur schreien lassen?“ Darauf antwortete er mir: „Ein Teil der Leute hat sich zur Wehr gesetzt, ein anderer Teil hat geplündert.“ Am Abend des 11. März ging ich zum Reichswehrminister Roske und beantragte Untersuchung wegen des Vorfalls in der Französischen Straße. Ich verlangte weiter, daß die Freiwilligenstruppen zurückgezogen würden. Das versprach auch Roske innerhalb 48 Stunden zu tun. Nach einigen Tagen hat ich den Kriegsgerichtsrat Kuchin zu mir und ich ließ von ihm den Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission formulieren. Eine Antwort habe ich jedoch auf diesen Antrag nicht bekommen. Der Vorsitzende stellt aus dem Protokoll fest, daß Oberleutnant Marloh auf den Einwand des damaligen Stadtkommandanten, er dürfe keine Erschießungen vornehmen, geantwortet habe: „Es herrscht Standrecht!“ Zeuge: „Zunächst, das ist richtig. Rechtsanwält Grünspach: Sie haben also Roske am selben Tage von den Umständen benachrichtigt? Haben Sie dem Minister auch mitgeteilt, daß Marloh Ihnen gesagt hat, er handle auf Befehl? Haben Sie den Eindruck gehabt, daß Roske von den Erschießungen schon wußte? Schließlich muß es auch auf einen Menschen Eindruck machen, wenn er hört, daß mitten in der Stadt sowie Leute erschossen worden sind? Zeuge: Roske hat auf mich nicht den Eindruck gemacht, daß er etwas wußte. Rechtsanwält Grünspach: Haben Sie den Befehl bekommen, daß eine Untersuchungskommission eingesetzt ist? Zeuge: Nein.

Donnerstag Weiterverhandlung.

## Unabhängiger Parteitag.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

In der Debatte über Taktik und Programm führte Dillmann-Brandenburg a. R. aus: Man könne nicht warten, bis der letzte Proletariat über die Ziele des revolutionären Sozialismus aufgeklärt sei, sondern wenn der Augenblick gekommen sei, dann ran, ohne Rücksicht auf die Macht. (Beifall.) Der Redner polemisierte dann gegen die Tätigkeit Cobens im Untersuchungsamt. Ein Redner wünscht eine Rätebildung über einen Räteaktivismus!

Oskar Cohn erklärt, er habe gehofft, daß dieser Parteitag die Einigung des Proletariats bringen werde, aber es sei viel Wasser in den Wein gegossen worden. Wie wolle man auf die Dauer, ohne Stützung auf die Mehrheit in Zukunft sich behaupten? Nur auf dem Wege der Diktatur zu regieren, sei dauernd einer Minderheit unmöglich. Wir würden dann die Diktatur mit all ihren Schrecken wieder erleben, die nur auf dem Wege von Gewalttat zu Gewalttat, von Nord zu Nord vorwärts kommen würde. (S.u.h.u. Ruf.) Der Redner erinnerte dann an das furchtbare Schauspiel in Ruhland, wo zu den Verfolgten der Sowjets heute auch wichtige Sozialisten gehörten, die feinerzeit sogar auf Seiten der Zimmerwörter standen und heute gemehelt würden. Die Einigung sei ja nicht nötig mit den Führern der Sozialdemokratie, sondern mit den hinter ihnen stehenden Massen. (Beifall.) Hälbig ist es immer,

die Sünden der Kriegspolitiker

herdorzubringen. (Zuruf: Ja!) Unsere Aktion kommt dadurch in Gefahr, zu erstarren. Sünden sind während des Krieges haben und drüben begangen worden. (Unruhe.) Es gibt auch bei uns Leute, die einmal geschworen haben, daß Belgien preussische Provinz werde, die ihre Direktiven nicht bloß von Roske, sondern sogar von Generalschaboffizier hollen. Mander schwört heute für die Internationale, der während des Krieges ganz andere nationale Auffassungen hatte. (Sehr wahr!) Was die Angeiffe wegen seiner Verhandlungen mit Scheidemann, Roske und sogar Major v. Wilsa anlangt, so könne er nur sagen, daß es keineswegs ein Todschneideln gewesen sei. Denn diese anderen zumist mit einem Auf, aber er könne versichern, daß er Scheidemann keinen gegeben habe. (Heiterkeit.) Die Verhandlungen hätten sich lediglich um den Fall Ekart gedreht, in den ja leider auch eine Reihe Führer verwickelt seien. Möchten habe gegen ihn, den Redner, die gleichen Worte gebraucht wie Heisterlich. Allerdings sei damals Heisterlich auch von den bürgerlichen Zeitungen daraufhin ein „leichtfertiger Verleumder“ genannt worden. (Unruhe. Hei, hei.) Weiter wolle er gegen den Genossen Möbner nichts sagen, denn dieser sei bei den Kommunisten in der gleichen Verdammnis, wie er. Der Redner will lieber auf seinem bisherigen Standpunkt beharren. (Zuruf: Bei Scheidemann und Roske!) Cohn (erzagt): Gegen solche Vorwürfe mühte ich doch wirklich geküßt sein. Nach meiner ganzen Vergangenheit siehe ich außerhalb des Verdachtes, die politische Methode der Scheidemann und Roske für richtig zu halten. (Beifall.) Redner spricht zum Schluß die Ueberzeugung aus, die Partei werde in wenigen Monaten einsehen, daß mit allen vernünftigen und anständigen Mitteln für eine Einigung des Proletariats gewirkt werden müsse.

Dr. Dillering: Es wäre verhängnisvoll, wenn wir die Reinigung aufnehmen ließen, daß Republik und Demokratie, solange nicht die Diktatur erweist ist, gegen die Reaktion nicht mit den Räben und Hörnern verzeiblich werden müssen. (Sehr wahr!) Redner wendet sich gegen einen Artikel des Dr. Geber und wirft diesem Gebissigkeiten vor. Ohne daß Personen genannt sind, sind doch die Führer deutlich bezeichnet worden, denen vorgeworfen wird, daß sie hinter dem Rücken der Partei anders händeln, als sie öffentlich schreiben, und daß sie die Geschäfte der Rechtssozialisten besorgen. Wenn Geber meint, daß wir Theoretiker unsere

Fortsetzungsfreiheit einschränken

lassen würden, so ist er schief gewidelt. Wir vermehren und dagegen, daß in der Partei diese Dinge gegen die Wissenschaftler gemacht wird. (Stürmische Zustimmung.) Geber scheint sich die Rolle aneignen zu wollen als

Wächter der Uneinigkeit

des Proletariats. Jetzt ist die Zeit zur Einigung noch nicht gekommen. Ich erwarte sie nicht von Verhandlungen, sondern von einer bestimmten politischen Situation. Diese Situation wird sich, wenn den rechtssozialistischen Arbeitern klar geworden ist, daß ihre Führung verwerflich für die proletarische Bewegung ist, und wenn sie diesen Führern den gefürchteten Austritt gegeben haben werden, zeigen. (Stürmischer Beifall.) Die nächsten Wochen werden den Zusammenbruch der rechtssozialistischen Politik bringen. (Erneuter Beifall.) Eine Politik, die die Entschleunigung auf die nächste Zukunft einstellt, dürfen wir nicht mitmachen. Wir dürfen das Proletariat nicht in die Lage bringen, eine schwere Niederlage zu erleiden. Ein Aberlass wie 1871 wäre das schlimmste für die Internationale. (Sehr richtig und Unruhe.) Wofür kommen wir, wenn wir nur einer Richtung hier frei die Meinung äußern lassen? Geber darf nicht das Recht haben, seine Meinung auf die einseitig revolutionäre hingestellen und die anderen mit dem Wusthaß zu bedrohen. (Lebhafter kühnlicher Beifall.)

Reinhold-Dresden meint, der Parteitag habe gezeigt, daß die rechtssozialistischen Hoffnungen und Träume nicht in Erfüllung gehen werden.

Möbner Cohn hat gegen mich so gesprochen wie ein Rechtsanwält vor Gericht, wenn er einen Reußen der Gegenpartei herabschreit. Es ist etwas anderes, ob man mit den gebeten und besetzten Objekten der bürgerlichen Demokratie zusammenkommt oder mit den Spahn, Eröber und Scheidemann verzeilt. Obwohl Cohn gewünscht hat, daß Scheidemann in der Schwanz in dem Auto des

Starg Herumfuhr, hat ihn das nicht abgehalten, weiter mit Scheidemann zu verkehren. Der Parteitag mag entscheiden, ob es würdiger ist, sich mit Verfolgten der Revolution zusammenzufinden, als mit den Lumpen der Revolution. (Stürmischer Beifall.)

Sievers-Renköln wünscht, die Politik sei einzustellen, daß links von der Partei keine Existenzberechtigung mehr sei.

(Nachmittags-Sitzung.)

Oskar Cohn hatte in seiner Polemik gegen Köhnen auch angedeutet, daß es in der Partei einen Kriegsgerichtshof gebe, der nach dem Diktat des Großen Generalstabs gearbeitet habe, und hätte daraus geschlossen, daß manche Leute erst in der Revolution umgelert hätten. Er sehe sich so fürchte Cohn aus, gezwungen, zu erklären, daß er sich geirrt habe. Allerdings sei Stürmer kurze Zeit auch als Kriegsgerichtshof im Großen Hauptquartier tätig gewesen. Er sei dann aber ausgeschieden, weil er sich dem Diktat der Obersten Heeresleitung nicht habe fügen wollen. Damit seien die daran geknüpften Bemerkungen hinsichtlich gebunden.

Köhnen-Halle wandte sich heftig gegen Cohn und lehnte es ab, mit Cohn in einem Atemzug genannt zu werden, da Köhns Verhandlungen mit Scheidemann und Noke doch deutlich erkennen ließen, daß er lieber mit den Kuhnianern der Revolution als mit den Verfolgten der Revolution zu tun haben wollte. (Große Unruhe.)

Gidhorn bezeichnete es als eine erfreuliche Erscheinung, daß die Debatte fast völlige Übereinstimmung des Parteitages in den beiden großen entscheidenden Fragen, nämlich Räteherrschaft und Diktatur, ergeben habe. Nur über die Einigungsfrage bestände noch Unklarheit, tatsächlich gebe es keinen Kampf gegen die Einigung des Proletariats von irgendeiner Seite. Es handele sich nicht darum, sondern um die Einigung der Parteien. Wenn man sich mit Scheidemann und Noke einigen wolle, dann könne man sich ebenso gut mit den Demokraten und dem Zentrum zusammenschließen. Die Frage sei also, wie man ohne Scheidemann und Noke mit der durch sie irreführenden Gefolgschaft zur Einigung gelangen könne, und hier müsse die Aufklärung mit allen Mitteln einwirken, damit sich die Reichsbewegung nicht weiter fortgesetzt durch Zulassung von rechts her, aus dem kleinen Bürgertum und der Boamenschaft, in verhängnisvoller Weise verstärken.

Dr. Kurt Weiser: Cohn hat den Versuch gemacht, seine Politik zu verbergen durch persönliche Angriffe. Die Wahl Köhns zum Fraktionsvorsitzenden hätte seinen Verhandlungen nach rechts ein besonderes Relief gegeben. Vor dem Starg-Schicksal hat er mit diesen Leuten verhandelt, obwohl er wußte, in welchem Kampf sie sich befanden. Mit Cohn streite ich mich nicht. Wir können nicht verhandeln, sondern müssen noch mehr den erbitterten Kampf gegen die alte Partei führen: so stellen wir uns die Einigung des Proletariats vor. Allerdings gegen die Reaktion von rechts wird das deutsche Proletariat sich zur Wehr setzen müssen — aber ohne diese Situation dem Proletariat, wie Stürmer es tut, das Ziel setzen; das würde die Schwachkraft unterbinden. Damit bringt man nur Verwirrung in die Massen.

Kräger-Kiel verweist darauf, daß die Kommunisten die Unabhängigkeit täglich auf das lebhafteste beschimpfen. Sie suchen die Gewerkschaften zu zerbrechen. Mit dieser Partei könne es keine Verbindung geben.

Braun-Stemisch spricht, wie andere Redner schon vorher, seine Unzufriedenheit mit der Haltung Dillers in der „Freiheit“ aus. Nachdem noch einige andere Redner, u. a. Ledebauer, gesprochen hatten, trat Schuch der Besprechung ein. Nach einem Schlusswort von Crispian wurden die Leitende einer Redaktionskommission überweisen und die Verhandlungen auf Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

## Gewerkschaftsbewegung

### Wider Treu und Glauben.

In der Aufsichtsrats-Sitzung der Kleinbahnen Gardelegen-Kemalendleben-Befertingen und Calbe a. d. M.—Gardelegen-Bittlingen kam es unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Voller-Magdeburg am 30. Oktober zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu einer Einigung, wodurch der bis dahin währende Streit beigelegt wurde. Nach dem Protokoll wurde zwischen den Vorständen und Aufsichtsräten der obengenannten Bahnen einerseits und den Beamten- und Arbeiter-Ausschüssen andererseits folgendes vereinbart:

An einmaliger Beschäftigungsbeihilfe sollen gewährt werden: an unverheiratete Beamte 500 M., an verheiratete Beamte 700 M., an jedes Kind 100 M., an unverheiratete Arbeiter 150 M., an verheiratete Arbeiter 250 M., an jedes Kind 100 M.

Die Kleinbahn Kemalendleben—Gardelegen—Befertingen kam den Verpflichtungen nach, die Kleinbahn Calbe a. d. M.—Gardelegen—Bittlingen dagegen nicht. Wie uns nun vom Arbeiter- und Beamten-Ausschuß der Kleinbahn Gardelegen usw. berichtet wird, erklärten der Betriebsleiter Fassenmeyer als Protokollführer dieser Sitzung sowie der Landesbaurat Sinsenhoff in Merseburg nach Aufnahme der Arbeit den Beamten und Arbeitern, der Aufsichtsrat der Kleinbahn Calbe—Gardelegen—Bittlingen sei nicht beschlußfähig gewesen. Der Landrat von Gardelegen, Geh. Reg.-Rat v. Alvensleben, welcher den Vorsitz im Aufsichtsrat in beiden Bahnen führt, hat sich im Laufe des Monats November die größte Mühe gegeben, den Beamten und Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Dies scheiterte jedoch immer am Entgegenkommen des Landesbaurats Sinsenhoff in Merseburg als Mitglied des Aufsichtsrates, der zu den Sitzungen trotz Einladung nicht erschien. Herr Geh. Reg.-Rat von Alvensleben hat, da ihm diese Wirtschaft nicht mehr zu behagen scheint, den Vorsitz als Aufsichtsratsvorsitzender niedergelegt.

Die Beamten und Arbeiter bedauern dies um so mehr, da wieder ein einschlägiger Regierungsvertreter durch das vollständig unsoziale Handeln eines einzelnen nicht mehr vermittelnd helfen kann.

Die Angestellten und Arbeiter setzen sich in ihren Erwartungen nach einer würdigeren und der Zeit entsprechenden Vergütung bitter getäuscht. Dieses Verhalten des Herrn Landesbaurats Sinsenhoff ist um so verwerflicher, als die Aktionäre genannter Bahn nach wie vor gute Dividenden erhalten. Wenn der Betrieb der Bahn eine erneute Störung erleidet, so ist das lediglich dem unsozialen Verhalten der Betriebsleitung zuzuschreiben.

## Unternehmerrüstungen.

Wie unser Schweizer Berichterstatter drahtet, beruft der Schweizer Arbeitgeberverband am den 12. und 13. d. Mts. einen Kongress nach Bern ein um über eine gemeinsame Aktion gegen neue Steuerungsforderungen der Arbeiter zu beraten. Es sei eine befristete Massenaussperrung beabsichtigt.

### Steuerungszulage der Krankenkassenangeestellten.

Die Krankenkassenangeestellten erhalten gegenwärtig eine monatliche Steuerungszulage von 125 M. bei einem Jahresgehalt bis 4500 M. und 100 bei höherem Jahresgehalt. Die Angestellten fordern eine Festsetzung der Steuerungszulage auf 250 M. für männliche und 200 M. für weibliche Angestellte ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehalts. Da eine Verhandlung mit den Kassen-Vorständen nicht zustande kam, machte das Tariffchiedsgericht folgenden Vergleichsvorschlag: Für Verheiratete mit 2 Kindern 250 M. für Verheiratete ohne Kinder 200 M., für männliche Ledige 175 M., für weibliche Ledige 150 M. Diese Zulagen sollen am 1. Januar in Kraft treten und bis zum 31. März, dem Ablaufstermin des Tariffs, gelten. Eine am Mittwoch abgehaltene sehr stark besuchte Versammlung der Krankenkassenangeestellten nahm Stellung zu diesem Vorschlag. Die Branchenleitung empfiehlt in Übereinstimmung mit den Vertrauensmännern die Annahme desselben, da doch jetzt wohl kein Kollege an einen Streik denke und bei der Neubearbeitung des Tariffs eine günstige Regelung getroffen werden könne, die Annahme des Vorschlags also nur ein bis 31. März laufendes Provisorium bedeuten würde. — Nach längerer Diskussion wurde der Vergleichsvorschlag gegen wenige Stimmen angenommen.

### Forderung einer Wirtschaftsbefehle.

Die Angestellten im Reichsverwertungsamt haben vor einiger Zeit die zuständige Stelle um Gewährung einer Wirtschaftsbefehle erlucht. Die Angestellten berufen sich auf einen am 24. Juli mit der Reichsregierung abgeschlossenen Vertrag, der die Grundgehälter der verschiedenen Kategorien der Angestellten festsetzt und bestimmt, daß neben den Grundgehältern Steuerungszulagen nach den für Beamte und Lohnangestellte höherer Ordnung in den Reichs- und Staatsbehörden geltenden Grundlängen zu zahlen sind. — Da die Beamten eine Beschäftigungsbeihilfe bekommen haben, halten die Angestellten ihre Forderung, die sie bereits Ende August eingereicht haben, für berechtigt. Das Finanzministerium stellt dagegen — wie aus der mit der Arbeitsgemeinschaft geführten Korrespondenz hervorgeht — auf dem Standpunkt, daß die Beschäftigungsbeihilfe nicht gleichbedeutend sei mit Steuerungszulage und deshalb der Vertrag auf die gestellte Forderung nicht zutreffe. Da die Gehälter der Angestellten vielfach die Gehälter der Beamten überschreiten, sei die Gewährung einer Beschäftigungsbeihilfe an die Beamten notwendig gemein. Von diesem Standpunkt könne nicht abgewichen werden, weil sonst erneut Unruhe unter die Beamten getragen würde, was im Staatsinteresse vermieden werden müsse. Die Angestellten haben beantragt, daß das im Vertrag vorgesehene Schiedsgericht über ihre Forderung entscheiden soll. Seit der Stellung dieses Antrages sind mehrere Wochen vergangen, aber die Regierung hat ihre Weigerung zum Schiedsgericht noch nicht erannt, es ist also noch nicht abzusehen, wie die Angelegenheit enden wird.

Dieser Sachverhalt wurde am Dienstagmorgen in einer massenhaft besuchten Versammlung der Angestellten des Reichsverwertungsamts vorgebracht. Es wurde betont, der Hinweis auf die angeblich hohen Gehälter der Angestellten sei unzutreffend, denn die große Mehrheit der Angestellten beziehen Gehälter, die einschließlich der Steuerungszulagen durchschnittlich 670 Mark für männliche, 500 M. für weibliche Angestellte betragen.

Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Die kaufmännischen und technischen Angestellten des Reichsverwertungsamts fordern unbedingt die Bewilligung der Wirtschaftsbefehle und Auszahlung derselben bis spätestens 12. Dezember. Die Angestellten fordern die Befreiung unter Verutung auf das vertragliche Recht und auf nicht wegzuleugnende wirtschaftliche Notlage. Mitteilungen des Finanzministeriums, die einigen Ausführmitteln zugegangen sind, wollen einen gewissen Gegenstand zwischen Beamten und Angestellten konstruieren. Diese Ausführungen werden entschieden zurückgewiesen, ganz besonders aber wird schärfster Widerspruch erhoben gegen die unverantwortliche Darstellung des Finanzministeriums, wonach die angeblich außerordentlich hohen Gehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten die Bewilligung einer Wirtschaftsbefehle ausschließen sollen. Die Angestelltenvertreter werden beauftragt, unter Hinzuziehung der Gewerkschaften bei allen geeigneten Stellen vorstellig zu werden, damit den Angestellten aller Reichsministerien endlich die ihnen zuzehörende Wirtschaftsbefehle ausgezahlt wird.

### Zur Lohnbewegung der Eisenarbeiter.

Für die Eisenarbeiter Berlins, als Gruppe des Fabrikarbeiter-Verbands fand am Montagabend im Gewerkschaftshaus eine Branchenversammlung statt. Aus dem Bericht des Branchenleiters Koch geht hervor, daß nunmehr auch für die Eisenarbeiter ein Rahmentarif geschaffen wurde, wie er in der chemischen Industrie bereits besteht. Der Rahmentarif bringt erhebliche Verbesserungen, insbesondere in der Urlaubsfreize. Die Löhne sollen bezirksweise geregelt werden und haben in dem Bezirk 3, zu dem auch Berlin gehört, Verhandlungen zwischen der Lohnkommission und den Fabrikanten stattgefunden. Die Löhne in der Branche waren bisher die denkbar niedrigsten. Auch die jetzt festgelegten Löhne reichen bei weitem nicht aus, um auch nur den bestehenden Ansprüchen Rechnung zu tragen. Die Erhöhung für die männlichen Arbeiter beträgt pro Stunde M. 0,75, die Löhne der weiblichen Arbeiter sind bis vierzig Pfennig pro Stunde erhöht. Wenn die Forderungen nicht gütlich durchgeführt wurden, so liegt das nicht an der Tarifkommission, die im vollsten Maße ihre Schuldigkeit getan hat.

In der Diskussion wies der Gauleiter Bennenwig darauf hin, daß den Unternehmern gesagt worden sei, daß ab 1. Januar 1920 die Löhne um 15 Pf. zu erhöhen sind. Die Unternehmern der Eisenindustrie müssen damit rechnen, daß die Arbeiterschaft der Branche nach dem 1. Januar darauf dringen wird, daß die 15 Pf. mehr bezahlt werden.

Eine Resolution, die der Lohnkommission und der Verbandsleitung volles Vertrauen ausdrückt, wurde einstimmig angenommen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sektion 5. Tager, Lager-, Transportarbeiter usw. aus den Groß-Berliner Metallbetrieben. Am Sonntag, den 6. Dezember 1919, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 14/15, Saal 1, Fortsetzung der verlagten Vertrauensmänner-Konferenz. Funktionärliste legitimiert.

Sektion 5. Bezirk Ober- und Nieder-Schneide, Johannisthal, Baumkühlenweg usw. Freitag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Vamp, Ober-Schneide, Wilhelmshofstr. 43, Bezirksvertrauensmänner-Konferenz.

Central-Verband der Fleischer. Bezirk Spandau. Freitag, den 5. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, Mittgl.ber-Versammlung. Alter Kofelster, am Markt. — Bezirk Reinickendorf-Tegele. Freitag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, Lokal Vahl, Reinickendorf, Broosstr. 113.

Deutscher Putzarbeiterverband. Am Freitag, den 5. 12., abends 5 Uhr, Versammlung aller Stroß- und Damenputzarbeiter und -arbeiterinnen im Gewerkschaftshaus, Saal 1.

Eintröm, Gauvwerk. Rückständige Streikunterstützung der Kollegen wird nur bis Sonntag, den 6. 12. 19 im Streiklokal von Reiter, Große Frankfurter Str. 10, in der Zeit von 10—5 Uhr ausgezahlt. Spätere Ansprüche werden nicht berücksichtigt.

H. G. Hennigsdorf. Edmüller noch ausstehenden Kollegen werden bis am Freitag, den 5. 12. in ihren Streiklokale. Nichterhalten hat Verlust der Streikunterstützung zur Folge.

## Bildungsveranstaltungen.

Ein Goetheabend findet als dritter künstlerischer Vorkabend des Bezirksbildungsausschusses am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums zum grauen Kloster, Klosterstr. 74, statt. Mitwirkende: Max Grünwald (Vortrag: Goethe und die Weiser), Oskar Ludwig Brandt und Margarete Brandt-Jacoby (Rezitation), Frau Theresie Brandt (Gesang), Fr. Julia Guttmann am Klavier. Eintrittskarten à 1.— M. sind noch an folgenden Stellen zu haben: Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstr. 2, Bezirkssekretariat Bellevuestr. 7 (Zimmer 15), Zigarrengeschäft Gerich, Engelstr. 15, Volkshaus, Heymannstr. 5, u. III.

## Jugendveranstaltungen.

Centraljugendheim. Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Treppen. Heute abend 7 Uhr Vortrag: Die Aktualität des Rabais.

Mit. Geduld. Dortfeldt Mittgl.ber-Vereinsmännern.

Mit. Geduld. Lokal Poje, Koloniestr. 15, heute 7 Uhr Mittgl.ber-Vereinsmännern.

Mit. Schönhauser Vorkab. Jugendheim Gemeindefschule Sonnenburger Str. 20 heute abend Vortrag: Der Geschichtsunterricht in der Volksschule.

Mit. Neufeld. Jugendheim Rühener Str. 52, heute abend Vortrag: Ergebnisse zum Lebenskampf.

Mit. Neufeld. Gemeindefschule, Seydlitz-Edel-Verlängerstraße, heute abend Spielabend.

Mit. Mariensfeld. Heute abend Dorstr. 54 Mittgl.ber-Vereinsmännern.

Mit. Niederschneide. Jugendheim Gemeindefschule Berliner Str. 31, heute abend Diskussionsabend.

Mit. Tegele. Jugendheim Bahnhofsstr. 15, heute abend Vorstandssitzung.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Centralverband der Angestellten. Bez. Wilmersdorf—Halensee—Schmargendorf. Monats-Sitzung am 8. 12. 1/8 bei Wagenmann, Berliner Straße 33. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. — Bund der Techn. Angestellten und Beamten. Die ordentl. Mittgl.ber-Vereinsmännern der Ortsverwaltung Charlottenburg I findet Freitag, abends 7 1/2, im Rest. „Freiheitskämpfer“, Berliner Str. 100, statt. — Sozialistische Studentengruppe. Freitag, 7 Uhr, im Auditorium 192 der Universität Vortragabend. Thema: Die neue Schule. — Wie leicht man ins Irrenhaus kommen kann. — Hierüber sprechen am Freitag, 7 1/2, Uhr, Luisenstädt. Oberrealschule, Dresden Str. 113, die Frau Georg Davidsson und Adolf Thiele, Arzt Dr. Wundt, Rechtsanwältin Dr. Fandl und Dr. Bruno Isaac und Redakteur Paul Ehmer.

## Aus aller Welt.

### Slawische Brüder.

Der polnische Dichter Gmunt, von dem der tschechische Redakteur Heitel behauptet hatte, er sei tschechischer Renegat, antwortet darauf im polnischen Tschecher Tagblatt wie folgt:

Auf diesen schamlosen Betrug, der nur der Feder eines tschechischen Banditen würdig und gegen mich mit vollem Bewußtsein geschleudert worden ist, erwidere ich öffentlich: Ich bin ein echter Pole, von einer polnischen Mutter und einem polnischen Vater, war nie ein Tscheche, aber Zeit meines Lebens fühlte ich Abneigung vor der tschechischen Unsitlichkeit und Heimtücke, empfand Verachtung gegen die Tschechen, die unerbittliche Verbrechen an polnischen Völkern des Tschecher Landes verübten, denen aber bald das Ende bevorsteht, wie ich fest glaube. Polen erkannte schon gut den bis ins Mark verdorbenen und nichtswürdigen Charakter der Tschechen, dieser Preußen des heutigen Europa. Polen wird es verstehen, der tschechischen Weste den Schädel in Stücke zu schlagen, welche das polnische Volk Schicksals qual! Aber es irren sich die verschiedenen Heitel, wenn sie vermuten, daß wir ihre betrügerischen Weisheiten nicht kennen und ihre noch hinterlistigeren Absichten. Das tschechische Tschecher Land wird der Knochen sein, an dem die tschechische Weste ersticken wird.

„Lieben wir uns“ ist das Wort, das auf polnischen Festlichkeiten immer den Höhepunkt der alkoholischen Freude darstellt.

Beschlagnahme russische Rubelscheine. Auf dem Bahnhof Cästrin-Neustadt wurde ein russischer Offizier angehalten, der einen Rubelschein von ungefähr 5 Millionen nach dem Baltikum transportieren sollte. Die Rubelscheine sollen angeblich seitens in Potsdam gedruckt worden sein. Der Offizier entzog sich durch die Flucht seiner Verhaftung. Das Geld verfiel der Beschlagnahme.

Rig deutsch. Im Prager Gemeinderat hat der Bürgermeister eine Anfrage der deutschen Gemeinderatsmitglieder, ob nunmehr die Wiederanbringung deutscher Firmenamen gestattet sei, verneint, da er die Wahrung des tschechischen Charakters als seine heilige Pflicht betrachte.

Vertrag. (In der Redaktion. Text: Felix Adler, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Gode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. u. H. D., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Ehmer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. Preis 2 Pfennige.)

# Elektrische Installationen

für Fabriken, Werkstätten, Wohnungen, Geschäftskontore usw.  
Wohnungsinvestitionen auf Wunsch gegen Amortisation.  
Technische Ratsschlüsse (Ingenieurbesuch) kostenlos

Ausstellung von Beleuchtungskörpern jeder Art  
Kommandantenstraße 55/56 am Dönhofsplatz.

Stadtabteilung der Auerlicht-Gesellschaft, Berlin D17.  
Rothersstraße 5/12 Fernsprecher: Alexander 1443-1447

**sofort ausführbar!**